

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Abonnementpreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst für den Frauen- und Jugendzeitung einschließlich Dringelohn monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährlich 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 3.—. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Gr. Bräutigamstraße 14, II. Tel. 3465. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Gr. Bräutigamstraße 14. Tel. 1769. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Insertats werden die 6spaltigen Zeilen mit 20 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 25 Pf. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 44.

Dresden; Montag den 24. Februar 1913.

24. Jahrg.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung teilt mit, daß dem Reichstag die Rüstungs- und die Deckungsvorlagen gleichzeitig zugehen werden.

Infolge Eindrucks auf dem Eis ist eine Anzahl Personen verunglückt.

Die Kollektivnote der Mächte zur Schlichtung des jugoslawisch-rumänischen Konflikts wird für heute erwartet.

Die Umstände, unter denen Vizepräsident Rabero und Garez ermordet wurden, gelten als nicht genügend aufgeklärt.

Von der Komödie zur Tragödie.

Von unserem Korrespondenten.

Chr. Paris, 22. Februar.

Vom Erhabenen zum Lächerlichen ist bloß ein Schritt, sagt Napoleon I. In Frankreich ist oft das Gegenteil ebenfalls möglich. Das Komische wird manchmal plötzlich ins Tragische umgewandelt. Seit einiger Zeit spielen — im buchstäblichen Sinne des Wortes — die französischen Maulpatrioten mit dem Feuer. Man schießt unaufrichtig vom nationalen Stolz, von den französischen Vögeln (Kuckuck), von der französischen Wiedergeburt und so fort. Man ist eifrig beschäftigt mit Säbelrasseln, sucht die Jugend mit kurrpatriotischem Eifer zu erfüllen, berauscht sich mit Worten und organisiert militärische Paraden. Daß die Patrioten ihr eigenes Spiel nicht ganz ernst nehmen, liegt auf der Hand. Die die Dinge auf dem Balkan sich beschimmern, als es um Klappen gekommen war, verstimmen die Kriegstrompeten. Die Nationalisten und Säbelpatrioten wissen ganz genau, daß die ungeheure Majorität des französischen Volkes den Krieg haßt. Man hält im Volke den Gedanken des Krieges für so tollkühlerisch, daß niemand Lust hat, sich mit ihm ernst zu befassen.

Der Beobachter darf sich nicht durch den Zeitungsrummel täuschen lassen. Wer das französische Leben etwas näher betrachtet und beobachtet, weiß, daß die Presse, besonders die Pariser Presse, in ersten Dingen jeden Einfluß auf das Volk verliert. Man weiß ganz genau, daß sie feil und korrupt ist, daß sie sich in den Händen gewissenloser Geschäftsleute befindet. Man schämt sich hier, in anständigen Gesellschaften als Journalist aufzutreten.

Kann ist Paris von einer ganzen Schar bürgerlicher Journalisten überdeckt, die ihre Berichte nach den großen Pariser Klüften schreiben und mit dem Volke — außer etwa mit dem Arbeiter und der Zeitungsfrau — nicht in Verbindung kommen. Diese Journalisten überdramatisieren die deutschen bürgerlichen Blätter mit phantastischen Schauerberichten, die bei der gegenwärtigen Kriegslage, einen guten Nährboden finden. Die Kriegshörer aller Länder, die immer bereit sind, ihren Leidenschaften im Auslande die schwärzesten Pläne nachzuliegen, sind froh, solche Schauergerichte aufzunehmen und zu ihren Zwecken ausbeuten zu können.

Das unsinnige und meistens lächerliche Spiel der bürgerlichen nationalistischen Schreiber wird wahrscheinlich in Deutschland als blutiger Ernst aufgefaßt. Auf diese Weise wird die für die deutschen Säbel- und Flintenpatrioten nötige Stimmung geschaffen.

Was in Frankreich leichtsinniges Spiel war, wurde in Deutschland zum blutigen Ernst. Die neuen deutschen Militärparolen verschaffen den französischen Kriegshörern den begehrtesten Anlaß zu einer neuen Hege. Jetzt finger auch ernstgemeinte Leute an, nachzudenken. Die französische Bevölkerung bleibt stationär. Die deutsche Bevölkerung wächst. Deutschland vermehrt die Zahl seiner Soldaten. Die Zahl der Friedenspräsenz ist in Frankreich um einige Hunderttausend weniger als in Deutschland. Das französische Vaterland ist in Gefahr, wird erklärt. Bei der Revolutions der Welt ist es für die Nordpatrioten ein Leichtes, mit den angeführten Tatsachen eine Panikstimmung zu erzeugen.

In diesem schmutzigen Wasser suchen man allerlei Demagogen und Volkseinde zu fischen. Die Merkmalen, die der Republik die Trennung von Staat und Kirche nicht schenken können, die in der Dreikönigsaffäre schändlich durchgefallenen Generalstabler, die Literaten und „Philosophen“ der Defakanz, die geldbedürftigen und verkommenen Journalisten und Zeitungsunternehmer, die Waffenfabrikanten, allerlei nach Reutenen lästige Lumpen — dieses gemischte Gesindel stürzte sich mit Eifer in den Feldzug „für die Armee“.

Eine der besten Errungenschaften der letzten Jahre — der zweijährige Dienst — soll aufkanden werden. Die Regierung verlangt eine halbe Milliarde für neue Wochenschriften. Zwar wegen die Radikalen noch nicht mit den Kriegshörern gemeinsame Sache zu machen, sie sind aber rückwärts genug, um sich leicht schrecken zu lassen. Sie sind gespalten und geschwächt.

Die sozialistische Partei allein magte es, müßig den Kampf gegen den Militarismus aufzunehmen. Sie hat ein Manifest veröffentlicht, in dem sie der militäristischen Reaktion den Krieg erklärt. Die großkapitalistische Presse sollte sich,

zu erklären, daß die sozialistische Partei Frankreich an Deutschland verraten habe. Sie benutzte eine Broschüre von einem Hoch-Genossen Andler, der, auf Silbberbrand und Leutner gestützt, die wunderliche Entdeckung machte, daß die deutsche Sozialdemokratie imperialistisch und militaristisch sei.

Diese Broschüre scheint ein ernstes Willen in der Reihe der militaristischen Umtriebe zu sein. Sie ist in der Zeitschrift „Action Nationale“ veröffentlicht worden. Mitarbeiter der Revue sind eine große Zahl ehemaliger Minister. Andler ist Mitglied der Sozialistischen Partei und ein Freund von Zaurès. Er ist bekannt geworden durch revisionistische „wissenschaftliche“ Arbeiten, u. a. durch seinen Kommentar zum kommunistischen Manifest. Die Humanität und Genosse Zaurès haben bis jetzt nichts zu Andlers Angriffen gegen die deutsche Partei — Ausschüßleres darüber ist zu finden in Nummer 20 der Neuen Zeit — gesagt, und man kann sich leicht vorstellen, wie sehr die Kriegshörer die gewissenlose Broschüre auszunutzen wußten. Sicherlich wird die französische Partei zu dieser bedauerlichen Affäre bald Stellung nehmen.

Auch die republikanische „Ordnung“ des Präsidenten Poincaré trägt zur militaristischen Stimmungsmache gewaltig bei. Zwar ist der neue Präsident ein gemäßigter und taktvoller Politiker. Er ist aber ein Werkzeug in den Händen der Reaktionsäre. Er verkündete seinen Regierungsantritt durch eine autoritäre Proklamation, in der viel von der militäristischen Macht die Rede ist, und durch Ernennung des gemeingefährlichen Delcassé zum Vizepräsidenten in Petersburg.

Der Ernst der Lage wächst. Was anfänglich Komödie war, kann unter dem eisernen Druck der Verhältnisse zur Tragödie werden. Der Boden der kapitalistischen Gesellschaft ist unsicher und trügerisch.

Gegen den dreijährigen Dienst.

Paris, 23. Februar. Die Zeitschrift Courrier du Parlement interviewte eine Anzahl Deputierter über die Frage der Wiedereinführung des dreijährigen militäristischen Dienstes. Von dem Befragten sprachen sich die linksrepublikanischen Deputierten durchwegs gegen den dreijährigen militäristischen Dienst aus; einige Nationalisten und einige gemäßigtere Republikaner erklärten sich bereit, für den dreijährigen Dienst zu stimmen.

Ohrenbläierpolitik.

1. Eine Uebersetzung haben wir erlebt. Mitglieder der deutschen Baurgenossenschaft haben Namenszettel gefunden gegen den Thron und die höchsten Ohrenbläier, die ihn umkreisen. Es waren allerdings keine liberalen Bürgerzettel; es waren konteruitive Männer, Baurgenossen noch dazu aus der Gegend von Elbing, wo Herr v. Ohrenbläier-Januschka haust, der die brutale Form der Sozialistenbekämpfung mit höflicher Ohrenbläierkunst zu vereinen weiß. Um so starker hebt sich das Aussehen seiner Gutsknechte von dem januschartigen Hintergrunde ab. Leider aber sind die Elbinger Landwirte nicht durchgebungen bis zur Erkenntnis der wahren Quelle des Uebels, das sie empfinden. Vielleicht gelingt es ihnen, einige Ohrenbläier aufzufahren und zumutet zu machen. Doch was nützt das? Sind einige Ohrenbläier beseitigt, so kriechen andere an ihre Stelle. Von Ohrenbläieren wird der Monarch beeinflusst in allen Fragen des öffentlichen Lebens. Widerspruch gegen die Anschauungen, die der Monarch sich auf Grund von Ohrenbläierereien gebildet hat, bringt überhaupt nicht an sein Ohr oder wird ihm von vornherein als Ausgeburt umfängerischer Selbsterhöhung verächtlich und dadurch unwirksam gemacht. Durch Ohrenbläierereien und Schnepfereien kann das Selbstbewußtsein des Monarchen schließlich derart unangemessen gehoben werden, daß er auf allen Lebensgebieten sich ein maßgebendes Urteil zutraut und demgemäß handelt. Auf dem Gebiete der Landwirtschaft hat das immerhin noch wenig Erfahren. Aber unsere gesamte Politik wird auf diesem Wege durch die Ohrenbläier beeinflusst.

Zudem wir doch längst erst in der Budgetkommission erlebt, daß der Finanzminister v. Tschup die Notwendigkeit des Baues einer Kaiserjacht auf Reichskassen bankt begünstigt, der Kaiser müsse von einem solchen Schiffe aus die „See man dber leiten“. Als von sozialdemokratischer Seite Zweifel an seiner sachmännlichen Befähigung zu solchen Funktionen geäußert wurden, markierten der Staatssekretär und Redner bürgerlicher Parteien heillosernde Entwürfe. Nun stelle man sich einmal vor, wie erst höfliche Ohrenbläier dem Monarchen seine seemännische Befähigung ansprechen werden!

Auf den nämlichen Wegen, wie dem Monarchen ein Urteil über den Finanzgeschlossenen Bänder den Berg beschränkt wurde — der übrigens nach anderen Nachrichten bisher noch gar nicht einmal hinausgeschifft sein soll —, können bei dem Monarchen aber auch Urteile über Beamte und Politiker erreicht werden, die er nach Verleiden in leitende Stellungen bringen oder auf leitenden Stellungen „hinwuschmeißen“ kann. Manche Ernennungen und Entlassungen von Ministern finden nur darin ihre Erklärung. Schlicht einmal einer der Ohrenbläier aus Werk, um gegen den unüberwindlichen geordneten Landlanger eine Stimmung zu erzeugen, die seiner amtlichen Kaufbahn ein gleiches Ende bereitet wie der Pöbelschaft des Herrn Soff.

Erst jetzt spielen sich vor unseren Augen solche Operationen ab. Seit Wochen wird durch die Vertreter des Junkertums im Reichstag wie im preussischen Abgeordnetenhaus und neuerdings in, gegebenem

von bei den Landwirten im Herbst durch gegen den Staatssekretär Delbald eine förmliche Klapperjagd veranstaltet. Der Mann dieser klüglichen Patrioten wird seine Stellung bei Hofe nicht verlieren. Die Ohrenbläier werden dann leichteres Spiel haben, den Wirtschaftlichen zur Straße zu bringen. Wagt er doch nicht mehr in die Gesellschaft hinein, weil ihm die Erkenntnis ausgegangen ist, daß zur Bekämpfung der Sozialdemokratie Ausnahmeerlasse unbrauchbare Mittel sind. Die Junker aber lechzen nach Ausnahmeerlassen zur Aufrechterhaltung ihrer schwindenden Macht. Was ihnen bläierlich ist, muß aus dem Wege geräumt werden. Sie wollen in die leitenden Stellen Männer bringen, auf die das Röcherische Wort paßt: Krumm aber stark!

So ist es denn auch durchaus begreiflich, daß Hand in Hand mit der Verdrückung eine Sozialistenhege betrieben wird. Auch da kommt es den Scharfmachern auf die Stimmungsmache an, die den Ohrenbläiern bei Hofe den erforderlichen Resonanzboden schafft.

Ihr widerliches Treiben würde völlig belanglos sein für den Gang der Ereignisse, wenn nicht aus unseren staatlichen Einrichtungen im Verein mit der Gefügigkeit des Volkes und der Volkserziehungen dem Monarchen eine Nachvollkommenheit erteilte, die den Ohrenbläieren freien Spielraum schafft zu unheilvollster Wirkkraft.

Wer diesem Unheil entgegenwirken will, darf deshalb nicht halt machen bei der Mundtohmung einzelner Ohrenbläier, er muß die gesamte Ohrenbläierpolitik mit allen ihren Ursachen bekämpfen. Erst wenn das Volk selbst seine Geschicke in die Hand nimmt, erst wenn der Wille des Volkes entscheidend dafür ist, welche Politik befolgt und welchen Personen deren Ausführung anvertraut werden soll, können höfliche Ohrenbläier keinen unheilvollen Einfluß mehr ausüben. Wahrhaft demokratische Einrichtungen werden ein für allemal die künftige Wera der Ohrenbläierpolitik.

Deutsches Reich.

Ein gefährlicher Beamter.

Der Regierungsrat Dr. Fritz Kestner hat auf dem Deutschen Handelsrat als Vertreter der Regierung für das Petroleummonopol gesprochen. Das gibt der Post Veranlassung, vor diesem Herrn und den Gefahren seiner Tätigkeit im Reichsschatzamt zu warnen, und das Organ, das die Interessen der großen wirtschaftlichen Verbände vertritt, glaubt ihm nicht wirksamer diskreditieren zu können als dadurch, daß es ihn einen „Kathedersozialisten als Regierungsvertreter“ tituliert.

Sein im vergangenen Jahre erschienen Buch über den Organisationszwang wird zitiert und darauf hingewiesen, daß in ihm bereits für Petroleum die Errichtung eines Handelsmonopols unter Geschäftsführung einer privaten Gesellschaft gefordert sei. Aber damit sind des Herrn Kestner Sünden noch nicht erschöpft. Er vertritt in seinem Werke, auf dem übrigens nur sein Name und nicht sein Titel steht, den Gedanken der Ueberführung der unentbehrlichen Produktionsmittel in den Staatsbesitz und weiß nach, wie, von anderem abgesehen, der Organisationszwang auf die staatliche Rechtsordnung wirkt und sie in vielen Fällen geradezu ausschaltet.

So etwas ist den großen Syndikaten natürlich nicht Neues in den Ohren, und man kann ihnen Unmut doppelt begreifen, wenn der, der sie derartig kritisiert und den Staat gegen sie zu Hilfe ruft, in einem Reichsschatzamt eine scheinbar nicht ganz einflusslose Stellung einnimmt. Sie sind von der Regierung an eine andere Behandlung gewöhnt, und so muß Herr Kestner es sich gefallen lassen, daß ihn die Post als einen gänzlich unwissenschaftlichen Menschen abtut, der keine Ahnung von den Dingen hat, über die er schreibt, und der mit einem Wort ein Kathedersozialist genannt werden muß.

Was aber Dr. Kestner in seinem Buche als Wissenschaft ausgibt, ist die stark demokratisch gefärbte Politik des Kathedersozialismus. Diese Politik ist nicht Wissenschaft, die für ihre Sätze und Folgerungen unbedingte, unbestreitbare Allgemeingültigkeit und die Notwendigkeit unüberlegbarer Wahrheit zu beanspruchen hat; sie wird vielmehr von Lehrern der Volkswissenschaft bekämpft und als wissenschaftliche Erkenntnis sehr entschieden abgelehnt. Dr. Kestners Gedächtnis sind überwiegend die radikalsten der Kathedersozialisten. Er beruft sich sogar einmal auf Naumann.

Schrecklich! Und das ist nicht einmal das Schlimmste, daß der Regierungsrat der Ueberführung gewisser Monopole in den Staatsbesitz zuneigt. Die Post deutet an, daß er auch ein Verständnis für die Arbeiterbewegung besitzt und den Gewerkschaften eine ideale Bedeutung zugesieht. Das kann und darf einem Beamten nicht verzeihen werden. Aber wir möchten die Post noch auf eine weitere Fehlonne des Regierungsrats aufmerksam machen; sie wird uns sicher dankbar sein. In dem Kestnerschen Buche, das, nebenbei bemerkt, noch lange nicht die gebührende Beachtung gefunden hat, wird aus einandergelesen, welcher Mittel sich die Kartelle und die Arbeitgeberverbände bedienen, um Ruhestörer in die Koalition hineinzujugeln, und jeder, der unbereinigtem das hier zusammengetragene Material betrachtet, muß zu dem Erkenntnis kommen, daß der „Terrorismus“ der Arbeiterverbände gegen den jetzt mit so besonderem Eifer Sturm geblasen wird, mit dem der Syndikalismus und Arbeitgeberverbände

Die Dresdener... (faded text)

Die Dresdener... (faded text)

Die Dresdener... (faded text)

Die Dresdener... (faded text)

Die Dresdener... (faded text)

Die Dresdener... (faded text)

Die Dresdener... (faded text)

Die Dresdener... (faded text)

Die Dresdener... (faded text)

Die Dresdener... (faded text)

Die Dresdener... (faded text)

Die Dresdener... (faded text)

Die Dresdener... (faded text)

Die Dresdener... (faded text)

Die Dresdener... (faded text)

Die Dresdener... (faded text)

Die Dresdener... (faded text)

Die Dresdener... (faded text)

Die Dresdener... (faded text)

Die Dresdener... (faded text)

Die Dresdener... (faded text)

Die Dresdener... (faded text)

Die Dresdener... (faded text)

Die Dresdener... (faded text)

Die Dresdener... (faded text)

Die Dresdener... (faded text)

Die Dresdener...

Die Dresdener... (faded text)

Die Dresdener...

Die Dresdener... (faded text)

Die Dresdener...

Die Dresdener... (faded text)

Die Dresdener...

Die Dresdener... (faded text)

Die Dresdener...

Die Dresdener... (faded text)

Kriegsmüdigkeit.

Die Dresdener... (faded text)

Vom Kriegschimpfen.

Die Dresdener... (faded text)

Die Dresdener...

Die Dresdener... (faded text)

Die Dresdener...

Die Dresdener... (faded text)

Die Dresdener...

Die Dresdener... (faded text)

Die Dresdener...

Die Dresdener... (faded text)

Parteilangelegheiten.

Eine heftige Rebe.

Regen des Buches der Genossin M. Zugumburg ist eine heftige Zeitungsfehde zwischen dem Vorwärts und der Leipziger Volkszeitung ausgebrochen.

Die Leipziger Volkszeitung hatte sogleich bei Erscheinen des Buches mehrere Artikel veröffentlicht, deren Verfasser sich die Auffassungen Rosa Zugumburgs vollständig zu eigen machte und das Buch als eine sehr wertvolle Bereicherung der theoretischen Literatur des Sozialismus pries. Eine wesentlich kritische und ablehnende Stellung gegen das Buch nahm dagegen zuerst der Sp. Mitarbeiter unserer Zeitung ein, der auch in der Frankfurter Volksstimme seine Auffassung niedersetzte. Ebenso hat Genosse Fannelet in der Bremer Bürgerzeitung wenn auch mit anderen Beweisgründen sich durchaus ablehnend ausgesprochen. Ferner erschienen in einer Anzahl von Parteiblättern die aus anderem Anlaß erwähnten Artikel des Genossen Wehring. Diese Artikel bezwecken hauptsächlich eine Zerstückelung des Inhalts des Buches; sie betonen, daß das Buch großen theoretischen Scharfsinn zeige und anregend wirke, aber sie läßt es dahingestellt, ob die Grundgedanken des Buches richtig sind oder unrichtig. Erwähnt sei außerdem, daß Genosse Schippel in den Sozialistischen Monatsheften, von einer anderen Grundausfassung aus, das Buch als völlig verfehlt ansieht. Schließlich erschien im Vorwärts auf 1 1/2 Seiten eine uninteressante sehr gründliche Besprechung des Buches aus der Feder des Genossen E. Klein, des jüngsten Mitarbeiter der Neuen Zeit. Genosse Klein legte dar, daß Genossin Zugumburg die Marx'sche Lehre über die Reproduktion und Akkumulation (Neuerzeugung und Aufhäufung) des Kapitals mißverstanden habe, daß Ausgangspunkt und Schlüsselgedanken ihres Buches unhaltbar seien.

So weit blieb die ganze Angelegenheit im Rahmen der theoretischen Meinungsverschiedenheit. Nun aber trat die Leipziger Volkszeitung der Rezension E. Kleins mit heftigen Scheltworten entgegen. Sie erklärte die Rezension als „eine unwürdige, jeder wissenschaftlichen und sachlichen Methode bahnweisende Herunterreibung“. Der Vorwärts vermahnte sich scharf gegen diese Zumutung, er erklärte nun seinerseits, daß der Vorwärts in der Stellungnahme der Leipziger Volkszeitung und des Vorwärts zum Zugumburg'schen Buche Beruhs in Wirklichkeit darauf, daß der Rezension des Vorwärts in den unternommen Fragen ein Sachverständiger sei, während dies von dem Verfasser der Leipziger Kritik nicht gesagt werden könne.

Darauf erwiderte die Leipziger Volkszeitung: Genossin Zugumburg habe bisher als berufene Interpretin des Sozialismus gegolten. Jetzt soll sie nach dem Kritiker des Vorwärts Marx von vorn bis hinten mißverstehen. Glücklicherweise handelt es sich nur um eine Zusammenbruchstheorie oder besser gesagt „phantastische des Kritikers“. Man braucht gewiß nicht mit allem Einzelnen zu sein, was in einem Buche steht, man kann ein Buch sogar als fastlich total verfehlt ablehnen, aber dann muß man imstande sein, zunächst das Problem zu erfassen, um das es sich dreht, und dann seine Einwendungen in einer menschlich verständlichen Form auszubringen. Bei dem Vorwärts-Kritiker ist weder das eine noch das andere der Fall. Er kennt nur eins: jede Kritik von Marx ist verboten. Und tatsächlich macht er der Genossin Zugumburg den Vorwurf, „an Marx eine abfällige und ziemlich tödliche Kritik“ zu üben, die sie — man denke — mit verschiedenen Ausdrucksweisen unterstülzt.

Ferner veröffentlichte die Genossin Wehring und Karstl in der Leipziger Volkszeitung eine Zuschrift, in der sie das Buch der Genossin Zugumburg zu dem Besten rechnen, was die wissenschaftliche Parteiliteratur seit dem Tode von Engels hervorgebracht hat. Andererseits verlangte Genosse E. Klein in den Abdruck einer Zuschrift in der Leipziger Volkszeitung, in der es heißt: „Sie haben nicht den geringsten Versuch gemacht, die gegen mich gelehrten Beschimpfungen auch nur im mindesten zu begründen. Ich fordere Sie daher auf, mir auch nur eine Stelle meiner Besprechung, in der ich Gedankenäußerungen der Genossin Zugumburg unrichtig darstelle, oder einen zur Beurteilung des Gesamtwerkes notwendigen Gedankenfang der Genossin Zugumburg nachzuweisen, den ich unterbricht hätte, oder sonst irgendeine positive Grundlage beibringen für Ihre ebenso leichtfertigen wie schändlichen Beschimpfungen.“

Wir müssen unser Bedauern ausdrücken, daß die Auseinandersetzung über theoretische Fragen in der Tagespresse jetzt von der Höhe der Sachlichkeit heruntergebracht wird. Man mag sich zu der Rezension des Genossen E. Klein wie immer stellen, man mag auch der Meinung sein, daß einige ironische und bissige Bemerkungen darin enthalten sind, die vermieden werden sollten — aber völlig unbegründlich und unangehörig ist es, wenn die Leipziger Volkszeitung glaubt, diese Ungründlichkeit von größter Sachkenntnis sprechende Arbeit E. Kleins, anhand ihren Argumenten sachlich entgegenzusetzen, einfach mit der groben Beschuldigung, daß es eine unzulässige, aber wissenschaftliche Methode hochsprechende Herunterreibung, abzu tun zu dürfen. Dadurch wird die Diskussion auf ein bedauerlich niedriges Niveau gebracht.

Uebrigens nötigt der Verlauf dieser Angelegenheit zu der Erkenntnis, daß die Behandlung solcher schwierigen theoretischen Probleme zunächst mehr die Aufgabe der wissenschaftlichen Zeitschriften sein muß. Der Leipziger Volkszeitung war das Zugumburg'sche Buch schon vor seinem Erscheinen zur Verfügung gestellt worden und sie brachte sofort über drei von Empfehlung und Lob erfüllten Artikel. Hierdurch waren auch andere Tagesblätter genötigt, sich der Sache zu bemächtigen und ihre Ansicht über das Buch auszusprechen. Es liegt und bößlich fern, die Tagespresse irgendwie in ihrer Bewegungskraft beschränken zu wollen — wir wären selbst die letzten, die sich dies gefallen lassen würden —, aber jeder, der einige Kenntnis von den Schwierigkeiten solcher theoretischen Erörterungen hat, wird zugestehen müssen, daß es besser ist, wenn die Tagespresse dabei etwas Zurückhaltung übt. Erst wenn die Theoretiker selbst derartige Fragen mehr gestellt haben, wird es möglich sein, in der Tagespresse darüber zu Ray und Prommen des weiteren Kreises der Parteigenossen und Leser zu berichten.

Künftige während des belgischen Generalstreiks.

Es hat sich bei dem Generalstreik, den unsere belgischen Genossen 1902 führten, als besonders störend erwiesen, daß für die an ununterbrochene Beschäftigung gewöhnten Arbeiter nicht genügend in bezug auf Unterhaltung und Beschäftigung gesorgt war. Täglich sammelten sich große Scharen vor dem Maison du Peuple an, was der Polizei dann regelmäßig Anlaß zum Einschreiten gab und so zu Zusammenstößen führte. — Genosse Vericaud macht nun den Vorschlag während des am 14. April 1913 beginnenden Generalstreiks regelmäßig Ausschläge für die Streikenden zu organisieren. Die Arbeiter sollen mit Flugblättern versehen werden und diese Flugblätter auf das flache Land tragen. Wenn von jeder Stadt aus in dieser Weise gearbeitet wird, dürfte das ganze Land von den Streikenden unablässig besucht und mit Flugblättern versehen werden; bei dieser Gelegenheit ließe sich nicht nur erfolgreiche Aufklärungsarbeit unter der bäuerlichen Bevölkerung leisten, es ließen sich auch neue Verbindungen in Menge anknüpfen. Genosse Vericaud rechnet damit, daß die Streikenden auf dem Lande auch zum Teil belästigt werden und daß auf diese Weise die Unterhaltung der zahlreichen Streikenden erleichtert wird. So würden die gebrauchten Ausschläge zu einem dreifachen Resultat: 1. würden Versammlungen der beschäftigten Streikenden in den Städten nach Möglichkeit vermieden; 2. würden die demokratischen Ideen in die weitesten Kreise auf das flache Land getragen und 3. würde die materielle Unterstützung durch die Landbewohner der Streikenden wesentlich erleichtert werden.

Russische Schandurteile.

Die Petersburger Gerichtskammer hat dieser Tage den Genossen Rechtsanwalt Jermolajew wegen Zugehörigkeit zur Petersburger sozialdemokratischen Zirkelgruppe und wegen Beteiligung an der Einberufung der sozialdemokratischen Tagungssitzung zum Verleumdung aller Rechte und zur lebenslänglichen Deportation nach Sibirien verurteilt! In derselben Gerichtsverhandlung wurde Genosse S. Federbaum wegen einiger Artikel aus dem Jahre 1906 (1) zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt!

Literatur.

Das Protokoll über die Verhandlungen des Parteitags der sozialdemokratischen Partei Preußens, abgehalten zu Berlin vom 8. bis 8. Januar 1913, ist im Verlage der Buchhandlung Vorwärts, Paul Singer & M. v. H., Berlin, erschienen. Der Preis beträgt 1,25 M. Besondere Interesse werden die ausführlichen Schilderungen des preussischen Wahlrechtskampfes sowie die Schilderungen der Kämpfe, die die Landtagsfraktion zu bestehen hatte, erregen. — Das Referat des Genossen Georg Schmidt über die Landarbeiterfrage in Preussens Land hat allgemeines Interesse. Jedem, der sich für die Landarbeiterfrage interessiert, wird das Referat sowie die daran anschließende Diskussion eine Fülle beachtenswerten Materials bieten. Von Wichtigkeit sind auch das Referat und die Diskussion über die bevorstehenden Landtagswahlen. Die zu diesem Thema beschlossenen Richtlinien sind gleichfalls im Protokoll enthalten. Zu beziehen ist das Protokoll durch alle Buchhandlungen.

Genossenschaftswesen.

Die Entwicklung der Großverkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine

Im Jahre 1912 war eine sehr gute. Der Warenumsatz stieg von 109 605 469,39 M. auf 135 907 173,21 M., also um 26 301 703,82 M. — rund 24 Prozent. Der Umsatz der Zigaretten- und Tabakfabriken erhöhte sich von 2 692 608,25 M. auf 3 365 528,24 M., also um 672 919,99 M. — 25 Prozent. Ähnlich entwickelte sich die Seifenfabrik. Sie steigerte ihren Umsatz von 4 863 904,30 M. auf 5 539 737,66 M., also um 675 833,36 M. — fast 14 Prozent. Ganz gewaltige Fortschritte machte die Vanfabrikation. Sie setzte auf Girokonto im im Kredit 156 877 109,73 M. gegen 97 242 189,85 M. im Vorjahr, also 59 634 919,88 M. oder reichlich 61 Prozent mehr; im Debit 154 537 933,19 M. gegen 85 489 351,39 M. im Vorjahr, also 69 048 583,80 M. oder fast 62 Prozent mehr. — Dieses allgemeine Wachstum darf die deutschen Genossenschaften mit berechtigtem Stolz erfüllen. Während die englische Großverkaufsgesellschaft im 19. Jahre ihres Bestehens es erst auf 83 Millionen Mark Umsatz gebracht hatte, weist die deutsche nach 19jähriger Tätigkeit bereits 136 Millionen Mark auf.

Neues aus aller Welt.

Dreifacher Nord im Bahnhofs.

Vormund, 23. Februar. In dem westfälischen Dorfe Geseher ereignete der 26jährige Bauernsohn Bauer in einem Bahnhofsanfall mit einem eisenen Haken seine Mutter, eine Dienstmagd und den Bauern Hilting. Nach schwerem Kampfe konnte der Wahnsinnige von seinem Bruder gefesselt werden. Er wurde in die Heilanstalt Münster gebracht.

Töblicher Unglücksfall.

Frankfurt a. M., 23. Februar. Der 21 Jahre alte Heinrich Schmitt zeigte gestern seinem gleichaltrigen Kollegen Karl Röh einen Revolver, den er diesem verkaufen wollte. Röh nahm den Revolver in die Hand und drückte los. Die Waffe war geladen und Schmitt wurde so unglücklich getroffen, daß er bald darauf verstarb. Der unvorsichtige Schütze wurde verhaftet.

Größter im Kopenhagener Hafen

Kopenhagen, 23. Februar. Gestern nachmittag wütete im Kopenhagener Hafen ein Großfeuer. Der Brand entstand in einem Speichergebäude der Seltischen Bergungsgesellschaft infolge unvorsichtiger Umgangens eines Leuchters mit einer brennenden Zigarette. Der Speicher stand im Nu in Flammen. Nach mehrstündigem Arbeiten war der Brand lokalisiert. Der Leuchter, der den Brand verursacht, wurde im letzten Augenblick mit schweren Brandwunden und bewußtlos aus dem brennenden Gebäude gerettet. Man brachte den Schwerverletzten in das Hospital. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf 150 000 M.

Krieger auf einem Schneefeld.

Bularek 23. Februar. Nach hier eingetroffenen privaten Mitteilungen ist auf den hier nach Konstantinopel abgehenden Schnellzug Nr. 186 ein Krieger verhaftet worden, das glücklicherweise ohne Erfolg blieb. Zwischen dem kaiserlichen Palast und Balastrajen wurden drei Eisenbahnschienen im Gewicht von je 400 Kilogramm über die Schienen gelegt, um bei der Schnellzug zur Entgleisung zu bringen. Der Bahnwärter, der die Strecke kontrollierte, bemerkte jedoch rechtzeitig das Hindernis und es gelang ihm, die Schienen von dem Gleis herunterzuschaffen.

Wetterbericht von der Wetterkammer an der Friedrich-Lugwig-Obelisk vom 24. Februar, mittags 12 Uhr.

Barometer 760. Schön. Wetter. Thermometer + 6°. Barometerkorrektur: Rm. — 5°. Regim. + 4°. Hygrometer 59°. Wasserstand — 148 Zentimeter.

Prognose der sächsischen Landeswetterwarte für den 26. Februar.

Südliche Winde; Zunahme der Bewölkung; leichter Anstieg der Temperatur; meist trocken.

Wetterlage: Das Maximum des Luftdruckes weicht nach Südosten ab. Von allen Seiten drängt tiefer Druck gegen das Hoch an. Im Nordosten, Westen und Süden haben sich Ausläufer des Tiefes gebildet, die als Teilziele wirken. Mit dem Zurücktreten aus hohen Drucks gewinnen die Teilziele an Einfluss und werden auch bei und binnen kurzem das Wetter bestimmen. Infolgedessen kann bereits innerhalb der vorhergesagten mit einem Umschwung der Witterung gerechnet werden.

Sehte lokale Nachrichten.

Nach großen Unterschlagungen in Höhe von etwa 50 000 M. ist seit gestern der 1891 in Dresden geborene Postassistent Otto Thomas aus Neumittelsdorf flüchtig. In Begleitung des Postassistenten befindet sich seine Gattin, die 1860 geborene Rosarichtin Käthe Werner Erlerer 41 Jahre alt, letztere 166 Zentimeter groß. Thomas verantraute das Geld durch falsche Forderungen im Postkontenbuch. Man vermutet, daß sich das Paar nach Dresden begeben hat. Unter Einwirkung von 18 000 Kronen ist seit Sonnabend der 55 Jahre alte Bierhändler Vogel aus Gieselsdorf (Gollwitz) flüchtig. Begehungen wurden gestern ein in Omlowitz befindlicher Eisenhändler Sch. aus Dresden, welcher kürzlich bei einem

früheren Dienstherrn in Albernort bei Dippoldiswalde Einbruch verübte.

Ein Zusammenstoß von drei Automobilen trat sich an der Ecke Sophienstraße—Große Brühlstraße an. Sämtliche drei Autos wurden erheblich beschädigt. Personen sind nicht verletzt worden.

Letzte Telegramme.

Russland.

Moskau, 24. Februar. Der hier abgehaltene Kongress des republikanisch-sozialistischen Verbandes des Departements Rhonewandlung hat beschlossen, beim Vollzugsausschuß der Partei die Streichung Witterands zu verlangen, da dieser als Kriegsmilitär verschiedene Maßnahmen getroffen habe, die den republikanisch-sozialistischen Grundsätzen zuwiderlaufen.

Frankreichs Flugwesen.

Paris, 24. Februar. Der Leiter des Militärflugwesens, General Hirschauer, kündigte gestern auf einem ihm zu Ehren veranstalteten Bankett an, daß der Kriegsmilitär (soeben die Verträge für die Erbauung von sieben Lenkballons von 20 000 Kubikmeter Inhalt und 75 Kilometer Geschwindigkeit in der Stunde abgeschlossen habe. Wie jene Lenkballons, die eine höhere Geschwindigkeit hätten und in kürzerer als der festgesetzten Zeit eine Höhe von 2000 Meter erreichten, sollten noch besondere Prämien erhalten.

Sur Balkantrif.

London, 24. Februar. Wie das Reutersche Bureau erfährt, haben die Mächte auf den letzten Schritt der Entzwei, durch den sie um ihre guten Dienste ersucht wurden, darauf hingewiesen, daß ihre an die Porte gerichtete Kollektivnote noch nicht angenommen worden sei. Ueber die Grenze Albanens werde jetzt zwischen Wien und Petersburg direkt verhandelt. Oesterreich-Ungarns und Russlands friedliche Absichten und ihr fortgesetzter Wille, Feindseligkeiten zu vermeiden, werden hoffentlich zu einem Kompromisse führen, das den Balkanstaaten bei ihrer nächsten Sitzung am Donnerstag mitgeteilt werden dürfte.

Der Oberkommandierende der Dardanellenstruppen abgesetzt.

Konstantinopel, 24. Februar. Bei seiner Anwesenheit in Gallipoli hielt Rahmut Scherret Pascha einen Kriegsrat ab, als dessen Resultat die Absetzung des Oberkommandierenden der Dardanellenstruppen gemeldet wird, dem man die Schuld an den Schlägen, die die ottomanische Armee in der letzten Zeit erlitten hat, beimißt.

Türkische Erfolge im Westen.

Konstantinopel, 24. Februar. Vom westlichen Kriegsschauplatz sind nach langer Pause wieder gute Nachrichten eingetroffen. So nach hat Behr bei Sofiana den Griechen wieder entziffen und Schodid Pascha Florina befehligt, so daß der Bahnverkehr zwischen Salonik und Konstantin unterbrochen ist.

Die türkische Finanzklemme.

Konstantinopel, 24. Februar. Schatzscheine im Werte von einer Million Pfund werden nach Indien geschickt, wo für ihre Aufnahme unter den Mohammedanern eifrig Propaganda gemacht wird. Ein Mitglied des türkischen Flottenvereins ist zwecks Bekämpfung der Schatzscheine nach Bombay abgereist. Die Bekämpfung von Konstantin soll sich bereit erklärt haben, Schatzscheine im Werte von 500 000 Pfund zu kaufen.

Das Reformprojekt für Syrien.

Konstantinopel, 24. Februar. Das von einem besonderen Ausschusse türkischer Notabilitäten ausgearbeitete Reformprojekt für Syrien sieht eine weitgehende Zentralisation der Verwaltung vor. Die Hauptbestimmungen des Entwurfs sind folgende: Die Zivil- und Justizbeamten müssen der arabischen Sprache und der Ortsverhältnisse kundig sein. Das Arabische wird als Gerichtssprache eingeführt. Für die Majalats Beirut, Hama und Aleppo sowie für den Sanjak Jerusalem wird ein Kassationshof eingesetzt. Die Ernennung aller höheren Beamten, den Wali ausgenommen durch die Zentralregierung kann erst nach Befragung des Majalats erfolgen, während die Ernennung der untergeordneten Beamten, vom Kaimakan abwärts, durch den Majalats geschieht. Die Rekruten werden nur in Syrien und Arabien dienen. Nur im Kriegsfalle soll der Regierung das Recht zuziehen, sie nach Belieben auch anderswärts zu verwenden. Die Einnahmen werden für die Bedürfnisse der Majalats reserviert.

Madero Ermordung.

Newyork, 24. Februar. Eine amtliche Darstellung aus Mexiko über den Tod Maderos und Suarez' besagt: Beide wurden um Mitternacht aus dem Palaste gebracht, um nach dem Gefängnis übergeführt zu werden. Die Automobile wurden von 100 Kurales eskortiert. In der Nähe des Gefängnisses bemerkte man, daß ein Volkshaufen den langsam fahrenden Automobilen folgte. Aus der Dunkelheit fielen Schüsse. Die Kurales schlossen sich um die Wagen zusammen und befehlen den Gefangenen, auszufolgen. Diese wurden von 30 Kurales umgeben, während sich der Rest gegen die etwa 100 Mann starken Angreifer wandte. Nachdem etwa 20 Minuten lang Schüsse geschossen worden waren, flohen die Angreifer. Madero, Suarez, zwei Kurales und eine Zivilperson waren getötet worden. Die Leichen wurden ins Gefängnis gebracht. Drei Offiziere der Gendarmerie wurden in Untersuchungshaft genommen. Die Verwandten und Freunde der Toten bemühten sich um die Herausgabe der Leichen.

Präsident Taft erhielt die Nachricht vom Tode Maderos, als er in seinem Zug nach Washington eintrafen wollte. Der Präsident gab seinem Bedauern über den Vorfall Ausdruck, erklärte aber, daß er darin keinen Grund zu einer Intervention erblicke.

Washington, 24. Februar. Nach einem Telegramm des Botschafters Wilson aus Mexiko hat das diplomatische Korp, das vom Minister de la Barra zum Präsidenten geladen worden war, den Beschluß gefaßt, die Einladung keine Folge zu leisten, solange die Umstände, unter denen Madero und Suarez den Tod fanden, nicht genügend aufgeklärt worden sind.

Das heutige Blatt umfasst 12 Seiten.

Soziald. Verein f. d. 6. Wahlkreis Bezirk Leuben

Cosehütz

Mittwoch den 26. Februar, abends 9 Uhr, in Kippenhahns Gasthof
Öffentl. Einwohner-Versammlung

Wie kann die Gemeinde der Wohnungsnot abhelfen?
Referent: Landtagsabg. Emil Nische, Dresden. — Zutritt u. Redefreiheit für jedermann.
Einwohner von Cosehütz! Erscheint massenhaft in dieser wichtigen Versammlung.

Essentielle politische Versammlung. Einberufer: Alfred Gündel, Cosehütz, Gunnersdorfer Str. 1, 2.

Verband d. Hutarbeiter u. -arbeiterinnen Bezirk Bannwitz-Possendorf und Umgeg.

Mittwoch den 26. Februar, abends Punkt 7 1/2 Uhr, in Bogd's Restaurant, Neu-Velshöhe

Bezirk Kreischa-Lungkwitz und Umgegend

Freitag den 28. Februar, abends Punkt 7 Uhr, im Gasthof Schmiedeberg

Jahres-Versammlung

1. Rechenschafts- und Jahresbericht. 2. Die von der Statuten-Versammlungskommission für die nächste Generalversammlung gestellten Anträge. 3. Allgemeines.
Die ganz besondere Wichtigkeit der Tagesordnung bedingt die Anwesenheit aller Mitglieder und wollen die Kollegen und Kolleginnen auf das bestimmteste erscheinen.

Blumenarbeiter Heimarbeiterinnen u. Fabrikarbeiterinnen.

Dienstag den 25. Februar, abends Punkt 8 Uhr, in der Musenhalle, Böblich, Reifeisdorfer Straße

Große öffentl. Versammlung.

Tagesordnung: 1. Die Zustände und der Streit bei der Firma Thalheim, Böblich, [V 85/10] 2. Gewerkschaftliches.

„Vorwärts“ Dresdner Baugesellschaft, Aktien-Gesellschaft

Die Aktionäre unserer Gesellschaft werden hiermit zu der am Freitag den 28. März, abends 7 Uhr, im Volkshaus, Rippenbergstraße 2, stattfindenden

2. ordentl. General-Versammlung

ergebenst eingeladen. [V 228/19]

Radebeul-Oberlössnitz!

Mittwoch den 26. Februar, abends 9 Uhr im Gasthof „Goldene Krone“

Volks-Versammlung

Die Frau und der Sozialismus
Referent: Frau Elisabeth Röhl, Berlin.
Zahlreiches Erscheinen, besonders der Frauen und Mädchen, aus Rücksicht auf die Tages-Ordnung erwünscht. Alle über 18 Jahre alten Personen haben Zutritt.

Der Einberufer: Robert Raft, Radebeul.
NB. Die Singstunde des Sängerbundes „Morgenrot“ findet Freitag abend in der „Goldenen Krone“ statt.

+ Damen +

empfl. best. Spülapparate, Kuller-Apparate, hyg. Artikel und wenden sich bei Bestellung vertrauensvoll an Frau Fräulein, [V 21/1]

Aepfel

Prima Mund- und Tafeläpfel empfiehlt billigst [A 224] Obstkaum, Terebinthener.

Freitag den 28. Februar 1913, im Gasthof Leuben: Aufführung von Gerhart Hauptmanns Komödie:

„Der Biberpelz“

Karten bei den Kassierern nur bis Donnerstag abend. Die Bezirksleitung.

Gewerkschafts-Kartell.

Freitag den 28. Februar 1913, abends 8 1/2 Uhr im großen Saale des Volkshauses, Rippenbergstr.

Kartell-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Jahresbericht der Arbeiterkassiererei Dresden und Döhlen. Referenten: Die Genossen Busch und Weisk.
2. Bericht vom Volkshaus.
3. Beschlussfassung über einen Zusatz zum § 4 des Statuts. (Der Wortlaut derselben ist den Gewerkschaften bereits zugegangen.)
4. Vereinsangelegenheiten.
Pünktliches Erscheinen erwartet

Der Vorstand. [V 71/12]

Metallar.-Krankenkasse Filiale Löbtau.

Sonntag den 2. März, vorm. 11 Uhr Mitglieder-Versammlung im Restaurant Kämpfe Bernerstr.

Tagesordnung:
1. Die bevorstehende Generalversammlung und Anträge hierzu.
2. Kandidatenvorschläge.
3. Wahl von 4 Beisitzern zum Wahlkomitee.
4. Allgem. Angelegenheiten.
Zahlreiches Erscheinen erwartet. Die Verwaltung. [K 222] Mitgliedsbuch legitimiert.

Restaur. Kielmannsegg

Tharandter Straße 84 [K 101] Morgen Dienstag Schlachtfest von früh 8 Uhr Weißfleisch und Leberwürstchen. Nachmittags fr. Blat- u. Leberwurst. Ed. Günzel und Frau.

Für Wiederverkäufer!

Best große Ausstellung in Oster- u. Konfirmations-Postkarten sowie Buchkarten. Enorme Auswahl, neueste Muster. Ferner halbe groß. Lager in Gratulationsbuchkarten f. jede Gelegenheit. In Künstler-Postkarten täglich Neuheiten empf. Fr. Knauthe Verlagshaus [B 218] Dresden - A., Böhrlingstraße 14.

Deutscher Metallarbeiterverband

Verwaltungsstelle Dresden und Umg.
Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß unser Kollege Max Schellenberger, Schlosser am 22. Februar verstorben ist. [V 130/18] Die Beerdigung findet am 25. Februar, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhaus, Niedergorbitz, Mittelstraße 1, aus statt. Zahlreiche Beteiligung erwartet. Die Ortsverwaltung.

Turnverein „Vorwärts“, Niedergorbitz und Umg.

Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß unser Turngenosse Max Schellenberger aus Niedergorbitz am 22. Februar im jugendlichen Alter von 18 Jahren 5 Monaten gestorben ist. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren! Die Beerdigung findet am 25. Februar, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhaus, Gorbitz, Mittelstraße 1, aus statt. [V 76/18] Zahlreiche Beteiligung erwartet. Der Vorstand.

Jugend-Ausschuss für Gorbitz u. Umgeg.

Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß unser Jugendgenosse Max Schellenberger im Alter von 18 Jahren an Lungenerkrankung verstorben ist. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren! Die Beerdigung findet Dienstag nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhaus, Niedergorbitz, Mittelstraße 1, aus statt. [V 76/18] Um zahlreiches Geseit wird ersucht. Der Vorstand.

Max Schellenberger

Nach kurzem aber schwerem Leiden verschied plötzlich unser einziger, lieber Sohn, der Schlossergeselle Max Schellenberger im 19. Lebensjahre. Die tieftrauernden Eltern u. Schweltern. Die Beerdigung findet Dienstag den 25. Februar, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Niedergorbitz, Mittelstraße 1, aus statt. [B 208]

Anna Marie Göpfert geb. Winkler

Für die beim Heimgange meiner unvergesslichen Frau, unserer lieben Mutter, Schwester, Groß- und Schwägermutter Anna Marie Göpfert geb. Winkler im so reichem Maße bewiesene Liebe und Teilnahme durch Blumenpenden und zahlreiches Geseit zur letzten Ruhestätte sagen wir allen Verwandten und Bekannten, insbesondere dem Arbeitspersonal der Firma H. R. Schlein u. Söhne, den Damen und Arbeiter des Stahlwerkes, dem Kadalarbeiterverband, dem 6. Wahlkreis sowie dem Hausbewohnern unseren herzlichsten Dank. [B 207] Deuben, den 24. Februar 1913. Die tieftrauernden Hinterbliebenen: Familie Göpfert.

Frau Lina Kressner

Für die überaus herzlichen Beweise innigster Teilnahme, den reichen Blumenbesand und ehrendes Geseit zur letzten Ruhestätte unserer trauernden Entschlafenen Frau Lina Kressner, den 24. Februar 1913. Die trauernden Hinterbliebenen. [B 206]

Hans Prechtel

Allen Freunden und Verwandten für die uns dargebrachten Glückwünsche und Geschenke anlässlich unseres 26. jährigen Jubiläums unseren herzlichsten Dank. Gunnersdorf bei Dammshaus Oswald Thielemann und Frau. [B 220]

Johanna Schneider Eberhard Kunzendorf

Verlobte [B 217] Dresden, 24. Februar 1913.

Uhren reinigen

1 M., Feder 75 Pf. H. Löffler 50 Wettinerstraße 56.

Rad (Strenador), 30 W., n. neu.

4. berl. Oppellair. 12. I. M. [B 77]

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht,

daß Sonntag früh 1/10 Uhr mein lieber tausendjähriger Onkel, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der Großbruder Max Gutmann, nach langem schwerem Leiden sanft entschlafen ist. In tiefer Trauer [B 218] Dresden, 24. Februar 1913. Maria von, Witwe, nebst Kindern u. Angehörigen. Die Beerdigung findet Dienstag den 26. Februar, nachm. 1/4 Uhr, von der Halle des Bismarck Friedhofes aus statt.

Handwritten notes and advertisements on the right margin.

Genossinnen und Genossen, agitiert für den Frauentag!

Sächsische Angelegenheiten.

Versicherungspflicht ausländischer Arbeiter in Sachsen.
Diese Frage hatte die Sächsische Industrie in einem Artikel behandelt, der jetzt durch Wolffs sächsischen Landesdienst den Zeitungen zugestellt wird, woraus zu schließen ist, daß die Regierung diese Ausführungen für beachtlich und richtig erklärt. Da diese Frage auch für zahlreiche Arbeiter von größter Bedeutung ist, seien die Ausführungen hier wiedergegeben:

Auf Grund der Bestimmungen des § 4, Abs. 2, des früheren Invalidenversicherungsgesetzes hatte der Bundesrat mit Befehl vom 1. April 1901 beschlossen, daß polnische Arbeiter russischer oder österreichischer Staatsangehörigkeit, welchen der Aufenthalt im Inlande nur für eine bestimmte Zeit behördlich gestattet ist, der Versicherungspflicht nach dem Invalidenversicherungsgesetz nicht unterliegen sollen, wenn diese Arbeiter in inländischen land- oder forstwirtschaftlichen Betrieben oder deren Nebenbetrieben beschäftigt werden.

Dieser Bundesratsbeschluss war für Sachsen nicht zur Anwendung gekommen, weil in Sachsen allgemeine behördliche Aufenthaltserlaubnisse für die hier beschäftigten ausländischen Arbeiter nicht erteilt worden. Es waren daher in Sachsen die in der Landwirtschaft beschäftigten ausländischen polnischen Arbeiter der Versicherungspflicht unterworfen wie alle anderen inländischen Arbeiter. Inzwischen ist nun bekanntlich am 22. Juli 1912 eine Verordnung des königlichen Ministeriums des Innern erschienen, die den ausländischen polnischen Arbeitern den Aufenthalt in Sachsen auch nur für eine bestimmte Zeit gestattet. Es hat also nunmehr von diesem Zeitpunkt an, wie die Landesversicherungsanstalt für das Königreich Sachsen bekannt gibt, gemäß § 1233 der Reichsversicherungsordnung und gemäß der Bekanntgabe des Reichsversicherungsamtes vom 31. März 1912 die Versicherungspflicht für das Königreich Sachsen auch für die in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben oder deren Nebenbetrieben beschäftigten ausländischen polnischen Arbeiter von der Versicherungspflicht nach dem Invalidenversicherungsgesetz befreit und es sind für diese Arbeiter von den Eingangsbeiträgen keine Beiträge zu erheben. Es haben die Arbeitgeber gemäß § 1233, Absatz 2, der Reichsversicherungsordnung so viel zu bezahlen, wie sie aus eigenen Mitteln zu entrichten hätten, wenn die vorgenannten Arbeiter versicherungspflichtig wären. Für diese Entrichtung der Arbeitgeberbeiträge ist die Bekanntmachung des Reichsversicherungsamtes vom 31. März 1912 maßgebend, wonach die Beiträge für die vom Arbeitgeber nach halber Höhe des sonst vorgeschriebenen Wochenbeitrages zu entrichtenden Beiträge nicht vermehrt werden. Es ist hierbei aber zu beachten, daß die Befreiung sich nur auf die Invalidenversicherung, nicht auch auf die Krankenversicherung bezieht, und daß sich auch nur auf ausländische polnische Arbeiter, welche in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben oder in deren Nebenbetrieben beschäftigt werden, gilt. Dagegen gilt die Befreiung von der Invalidenversicherungspflicht nicht für ausländische polnische Arbeiter, welche in industriellen Betrieben beschäftigt werden. Ebenso ist die Befreiung von der Versicherungspflicht auch ausgeschlossen für gelehrte polnische Arbeiter, welche bereits bei Erlass der Verordnung des königlichen Ministeriums vom 22. Juli 1912 in einem das Merkmal der Dauer tragenden Arbeitsverhältnis standen und eine feste Wohnung hatten.

Ueber nationalliberale Richtlinien im Landtage
Auf dem Abgeordneten Tagung am dem nationalliberalen Parteitag in Chemnitz geäußert. Bemerkenswert ist vor allem, daß er wieder über den sozialdemokratischen Vizepräsidenten jammerte und die Konservativen erneut dafür verantwortlich machte. Es ist das alte Lied. Daß es Herr Götter aber an die Spitze seiner Ausführungen setzte, ist bemerkenswert genug. Im übrigen hat er nach einem Bericht des nationalliberalen Leipziger Tageblatts unter anderem folgendes ausgesprochen:

Unsere Stellung zu den Konserverativen ist leider nicht einseitig. Aber die im Interesse von Land und Volk gebotene Mäßigung ist nur denkbar, wenn die Konserverativen den Liberalismus als völlig gleichberechtigt anerkennen. Dazu wollen sich die Herren nicht bequemen. Darum müssen wir damit rechnen, daß das Verhältnis zwischen uns und den Konserverativen in der nächsten Session nicht wesentlich besser sein wird. Wir können uns auch nicht auf den Vorschlag der Konserverativen einlassen, schon jetzt Abwahlen für künftige Präsidentschaftswahlen einzugehen, für die wir keine Verantwortung übernehmen können, von denen wir noch gar nicht wissen können, unter welchen Verhältnissen sie zu vollziehen sein werden. Grundsätzlich ist unser Verhältnis zur Fortschrittlichen Volkspartei gewesen. Wie hoffen, daß dies so bleibt und daß wir bei künftigen Wahlen eine einheitliche liberale Front sehen. Die Sozialdemokratie hat versucht, bis zu einem gewissen Grade praktisch mitzuarbeiten. Es wäre schön, wenn wir etwas nur deshalb befehlen wollten, weil die Sozialdemokraten dafür sind. Doch ändert sich das mindestens an unserem schroffen Gegensatz zu dieser Partei. Das Verhältnis der Fraktion zur Regierung war im allgemeinen günstig. Wir wollen keine Regierung ohne eigene Verantwortung, aber wir fordern, daß sie über den Parteien steht und nicht einseitig von einer Partei sich beeinflussen läßt.

Die sächsische Verfassungsfrage ist die zurzeit wichtigste Frage des Reiches. Die liberale Mehrheit der 70er Jahre hat eine große Sache geschaffen, denen wir heute noch Anerkennung schulden. Aber Unentschiedenheit und Unentschiedenheit haben damals den sächsischen Liberalismus gehindert, die günstige Situation voll auszunutzen. Der Rechner kommt dann auf den Weichenpunkt über die Reformbildung hinzu zu sprechen und geht weiter auf die Reform der Volksschule ein. Bei der allgemeinen Volksschule überwiegen die Vorteile, zumal dem sozialen Standpunkt aus. Nach weiterer Überlegung hat die Fraktion der konfessionellen Schule zugestimmt. Aber wir wollen Freiheit in Glaubenssachen und werden uns gegen allen Fanatismus. Auch gilt es, zu verhindern, daß ultramontaner Geist in Sachsen Einfluß gewinnt. Unsere Grundgedanken, die uns im Schulkampf befeuert haben, sind durchaus gesund. Eine Volksschulreform konnten wir nur machen unter großen Schwierigkeiten und mit offenem Blick für die Forderungen der Gegenwart. Darum konnten wir nicht auf halben Wege stehen bleiben. So ist denn das Gesetz geschaffen.

Schließlich erhob der Redner noch Einwendungen gegen die Verlegung des Lehrstuhls für praktische Theologie an der Universität Leipzig und die Abnahme des Kobernitzensids an den katholischen Seminaren.

In der Debatte wurde die sächsische Dreifachwahlpolitik im allgemeinen gebilligt und schließlich durch eine Resolution die Zustimmung der versammelten Nationalliberalen dazu ausgedrückt.

Eine weitere Resolution forderte die Bewilligung der neuen Militärvorlage und die Erhebung eines Absteuersatzes zur Deckung der Kosten.

Eine Ohrfeige für die hausgenossenschaftlichen Interessenten.

Wie bereits gemeldet, hatte die hausgenossenschaftliche Mehrheit der Chemnitzer Stadtverordneten den Erdbauvertrag, den der Stadtrat mit der Baugenossenschaft abzuschließen beschloffen hatte, abgelehnt. Darüber wurde in der Generalversammlung Bericht erstattet. Die Stimmung der Generalversammlung wird am besten beleuchtet durch die Wiedergabe der einstimmig zur Annahme gelangten

Resolution:

„Die von 219 Mitgliedern beschlossene ordentliche Generalversammlung der Allgemeinen Bau-Genossenschaft für Chemnitz und Umgegend, e. G. m. b. H., vom 23. Februar 1913 nimmt mit Entrüstung Kenntnis von der Ablehnung des Erdbauvertrages durch das Stadtverordnetenkollegium am 20. Februar. Die Versammlung verurteilt entschieden die Haltung der Hausbesitzermehrheit des Kollegiums, die nicht gewillt ist, dem allgemeinen Wohle der gesamten Bürgererschaft zu dienen, sondern nur die einseitigen und kurzfristigen Hausbesitzerinteressen zu vertreten im Auge hat. In den Ausführungen der Wegner des Erdbauvertrages ist ein ungemein großer Mangel an sozialpolitischer Verstandesgemäßheit und an sozialpolitischer Veredlung zu bemerken. Die Versammlung erludt den Stadtrat, an seiner Vorlage festzuhalten. Durch den Wechselschicksal des Stadtverordnetenkollegiums ist das Ansehen der Stadt Chemnitz bei allen sozial denkenden Residenten stark herabgezogen und der Beweis geliefert worden, daß bei dem gegenwärtig geltenden Gemeindevahlrecht die Industrie- und Arbeiterstadt Chemnitz mit ihrem Vorkurs der mittelständlichen, engstehenden Politik der Hausbesitzermehrheit auf Gnade und Ungnade ausgeliefert ist und durch sie an sozialpolitischer Veredlung gehindert wird. Dieser Wechselschicksal ist die Verarmung der Stadt Chemnitz und die Verarmung der Arbeiter und Arbeiterinnen zu beklagen. Die Vertreter eines großen, modernen Gemeinwehens zu sein.“

Die Versammlung erklärt aber, daß sie nicht gewillt sind, sich durch den Gewaltstreich der Hausbesitzermehrheit des Stadtverordnetenkollegiums von dem als richtig erkannten Wege: Die Erstellung gesunder Arbeiterwohnungen auf genossenschaftlicher Grundlage selbst zu befreien, abbringen zu lassen. Sie verpflichten sich vielmehr, dafür zu sorgen, daß die Allgemeine Bau-Genossenschaft durch Zulassung von Mitgliedern und durch größtmögliche finanzielle Unterstützung recht bald in den Stand gesetzt wird, ihre Ziele zum Nutzen der Arbeitererschaft zu erreichen.“

Die doppelte Buchführung der Stadt.

Vor neun Wochen richtete in Oßeln der Bildungsausschuss des Gemeindefortschritts eine Anfrage an den Stadtrat, ob er wieder wie im Vorjahre dem Publikum das Stadttheater zu einigen Volksvorstellungen zur Verfügung stelle. Darauf trat eine als „eilig“ bezeichnete Antwort jetzt endlich ein, die besagt, das Stadttheater werde zu solchen Zwecken nicht mehr gewährt, da die Theaterleitung selbst Volksvorstellungen veranstalten wolle. Dagegen wäre nicht viel einzuwenden. Es heißt aber in dem Schreiben noch: „Zunächst werden in dieser Saison zwei Vorstellungen vom Arbeiterfortschrittsverein gegeben werden, wozu jedermann, also auch ihre Mitglieder, zu gleichen Bedingungen Zutritt haben.“ Daraus ergibt sich, daß lediglich die Gewerkschaften das Stadttheater nicht mehr bekommen sollen, das in dem Ratsschreiben genannte nationale Vereinen aber nach wie vor noch Volksvorstellungen veranstalten kann. Eine ärgere Prüflichkeit der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter ist kaum denkbar.

Die Jurist vor den roten Schleifen.

Das evangelisch-lutherische Landeskonsistorium hat angeordnet, daß, wenn in einem Leichenzuge Kränze mit roten Schleifen oder sonstigen demonstrativen Abzeichen getragen werden und am Grabe niedergelegt werden sollen, diese roten Kränze abzunehmen und demonstrativ abzugeben auf jeden Fall zu entfernen sind, bevor der Leichenzug den kirchlichen Gottesacker betritt. Sollten sie dennoch am Grabe niedergelegt werden, hat die Friedhofsverwaltung sofort zu entfernen, ohne Unterschied, ob die roten Schleifen mit Flor verziert sind oder nicht. Eventuell kann auch die Hilfe der Polizei in Anspruch genommen werden.

Das Ministerium des Innern, dessen Chef sich als Gegner der Radikalpolitik bekannt hat, ist natürlich mit dieser schonen Aussichten eröffnenden Anordnung einverstanden und die Jagd nach den gefährlichen roten Schleifen kann beginnen. Vom Radikalisten an aufwärts werden nun die beruflichen Staatsstützen durch Abnehmen der roten Schleifen fleißig dafür sorgen, daß dem Rotkoller der kirchengewaltigen Genüge geleistet wird.

Rechtsanwalt und Rechtskonsulent.

Ein interessanter Vergleichsprozess kam vor dem sächsischen Oberlandesgericht zum Austrag. Der Rechtskonsulent Wolf, der in Hamburg ein Rechtsbureau unterhält, hatte im Auftrage eines Schneidemeisters eine Rechnung gegen den Sohn des Kaufmanns H. in Plauen i. O. ein. Nachdem H. sich in der Sache auch schriftlich an den Vater gewendet hatte, übertrug H. die Vertretung seiner und seines Sohnes Interessen dem Rechtsanwalt Reide in Plauen. Der Anwalt wendete sich dreifach unter Umgehung des Rechtskonsulenten an den Schneidemeister und leitete das Schreiben mit folgenden Satz ein: „Um nicht mit dem an Kopie meines Briefes als Rechtsbureau bezeichneten Wolf in Verbindung zu kommen.“ Ferner wurde in dem Brief noch in Bezug auf Wolf von einem „gewissen“ Wolf gesprochen. Nachdem H. von dem Schreiben Kenntnis erlangt hatte, richtete er einen Brief an den Plauener Kaufmann und schrieb darin u. a. folgendes: „Sie haben Herrn H. (den Schneidemeister) durch einen gewissen Reide u. s. w. dem pp. und gewissen Reide wollen Sie mitteilen.“ Wegen dieses Briefes stellte der Anwalt Strafantrag wegen Verleumdung, worauf Wolf, ebenfalls wegen Verleumdung, Klage erhob. Das Sächsisches Plauen erließ die Pflicht der Verleumdung in beiden Briefen und verurteilte den Konsulenten zu 15 M. und den Anwalt zu 10 M. Geldstrafe. Das Landesgericht als Berufungsinstanz erließ die gegen den Rechtskonsulenten ausgesprochenen Geldstrafe auf 20 M. Belief es aber bei der Bestrafung des Anwalts beizubehalten. Der Anwalt wollte aber festgehalten sein, weswegen er Revision einlegte und geltend machte, der Konsulent „gewisser“ habe nicht Wolf beim Verleumdung, sondern sei nur eine abfällige Bezeichnung für Rechtskonsulente ohne ad ungenauem, mit Rechtskonsulenten

korrespondieren zu müssen, deshalb habe er ihn umgangen. Das Oberlandesgericht hat das Rechtsmittel verworfen, die Verurteilung des Anwalts also gebilligt. Die Verleumdung eines andern mit „gewissen“ brauche keine Verleumdung zu sein, es komme lediglich auf die Absicht an. Das Landesgericht habe einwandfrei festgestellt, daß in diesem Falle mit dem Ausdruck eine vorläufige Verleumdung beabsichtigt gewesen sei. An diese Feststellung sei der Strafenat gebunden.

Mittweida. Ein neues Bureaustrafklein liefert hier der Postfiskus. Es soll hier ein neues Postgebäude errichtet werden. Die Stadtgemeinde bezeichnete zwei Grundstücke als geeignet, die aber von der Postbehörde abgelehnt wurden. Dafür suchte und fand diese Behörde ein Grundstück, das abseits von allem Verkehr liegt. Industrielle, Handwerker, Geschäftsleute, Stadtbehörden wandten sich gegen diesen Plan, ja sogar eine Kommission, der außer dem Bürgermeister auch der Reichstagsabgeordnete Genosse Stücken angehörte, wurde bei der Oberpostdirektion vorstellig — es nützte alles nichts, die Post beharrt auf ihrem stillen Winkel. Jetzt will man versuchen, durch eine Petition an den Reichstag den Postfiskus zu veranlassen, den Bedürfnissen des Verkehrs Rechnung zu tragen.

Reichenbach i. G. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurde einstimmig die Errichtung eines allgemeinen Arbeitsnachweises beschlossen. Der Arbeitsnachweis soll auch auf Dienstboten ausgedehnt werden, auch bei Streiks und Aussperrungen bleibt er bestehen, zugleich wird auch ein Wohnungsnachweis mit ihm verbunden.

Reichenbach i. G. Die hiesigen Stadtverordneten bewilligten in ihrer letzten Sitzung für Ankauf von Areal zum Bau eines Volkshauses einen Betrag von 20500 M.

Zwönitz i. Erg. Der Konsumverein für Zwönitz, Niederzönitz und Kühnhaide beschloß in seiner letzten außerordentlichen Generalversammlung die Erbauung einer eigenen Bäckerei.

Wittgenborn bei Limbach. Der Gemeinderat beschloß den Ankauf von Speisekartoffeln und stellte hierfür einen größeren Betrag bereit. Die Kartoffeln werden zum Selbstkostenpreis an die Einwohner abgegeben. Auch wird ein unentgeltlicher Seefisch-Rochfisch abgegeben.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. In Langenau wurde am Sonntag früh 4 Uhr der Radwächter Schiele auf der Straße tot aufgefunden. Er hatte einen Querschnitt erlitten. Schon seinen Vorgänger erreichte das gleiche Schicksal. — Auf der Laßnitz in Zehna wurde der 39 Jahre alte Arbeiter Max Fischer am Gräben, Vater von sieben Kindern, beim Einladen von eisernen Wasserrohren von einer der schweren Röhren zu Tode gedrückt und schrecklich verstümmelt. — Die Stürme der letzten Wochen haben nach Festlegung der städtischen Fortschrittler in Jirra auf Oberweitz Revier etwa 600, auf Wittgenborn 300 und auf Sichtenberg Revier 100 Hektar Holz geworfen.

Stadt-Chronik. Ein Arbeiterbudget.

Ein Arbeiter, der schon früher einmal seinen Haushaltplan, d. h. die Einnahmen und Ausgaben, in unserer Blatte veröffentlichte, übermittelte uns jetzt sein Budget der letzten drei Jahre, so daß also interessante Vergleiche gezogen werden können. Die Aufstellungen der einzelnen Posten ergeben folgendes:

	1910	1911	1912
Miete	278,75	300,00	300,00
Bezug	40,94	41,10	42,20
Kleidung	57,36	36,99	117,19
Milch	16,95	35,54	42,26
Schuhwaren	28,02	49,82	53,43
Geräte	57,60	44,21	62,98
Fahrgeld	55,25	78,37	91,09
Tabak und Zigarren	7,98	9,81	11,91
Haarschneidemesser	5,60	5,95	5,18
Braueibäder	3,40	3,90	4,40
Heilmittel	1,62	3,42	13,20
Bildung, Unterhaltung	21,05	30,96	32,57
Steuer	35,10	41,80	45,80
Schulgeld und Bücher	7,96	10,82	19,32
Unterstützung an die Eltern	39,00	43,22	45,75
Versicherungsbeitr. heid. Erg.	63,90	66,98	88,46
Vereinsbeiträge (2 Pers.)	42,65	36,50	37,80
Spenden bei Veramml. u. Fortz.	9,27	9,82	10,89
Porto und Schreibwaren	6,90	9,72	5,69
Fahrgeld	14,70	17,65	14,42
Waren	45,85	45,55	45,84
Brot	163,62	137,76	150,88
Fleisch	85,19	96,89	105,81
Wurst	16,43	18,83	20,68
Speck	10,10	8,40	8,58
Fett	48,05	19,37	14,72
Hühner	4,70	6,35	8,94
Butter	126,89	148,88	161,59
Margarine	13,16	—	—
Wegh	24,61	20,00	20,11
Gemüse, trocken	16,53	17,78	17,82
grün	10,80	12,88	19,82
Obst	13,65	10,66	9,76
Fier	15,43	15,84	12,25
Hefe	1,55	4,31	5,48
Wickel	85,80	31,92	40,93
Salz	3,86	5,03	4,50
Juder	33,39	23,17	30,75
Kaffee und Zucker	23,37	27,89	30,81
Genußmittel	6,60	3,00	9,97
Genüß, Effig und Del	4,64	6,44	8,22
Bier	1,90	3,00	2,90
Kartoffeln	35,07	37,55	39,17
Stärke, Soda und Sand	5,90	7,91	5,29
Seife	19,08	28,00	18,84
Händhölzer	—	1,28	3,54
Spiritus	14,00	14,98	15,71
Petroleum	15,82	12,85	18,07
Unkosten	31,14	19,81	7,64
Verlust	5,25	8,41	3,25
Sonstiges	18,79	26,80	27,98
Summa 1899,54 1700,98 1913,68			

Seite 4
ung von
ell.
ng.
[V 71/12
and.
band
g.
V 130-18
2 Uhr
ntung.
d Umg.
Max
werden
ng Ander
Gorbij.
urat.
nggeg.
ndgenosse
rden ist.
ahren?
hr dem
V 75-16
hand.
ch unfer
wehren.
nach
straße 1,
13 208
ebenen
s und
en mit
seinen
a Max
e, den
Unter-
legen
den
nen.
rau.
mutter
kler
durch
stätze
e dem
e Be-
eheren
13 207
ert.
ahme.
stabe-
B 306

sch, der sich vor der hiesigen Jugendstrafkammer wegen vollendetem und versuchten Diebstahls zu verantworten hatte. Sein Vater hat vor Jahren die Familie verlassen und ist verschollen. Die Mutter ist den ganzen Tag auf Arbeit, um das nötige zum Leben für sich und die übrigen Kinder zu erwerben. Der bestellte Vormund kann sich krankheitshalber nicht um die Minderen kümmern. Der junge Mensch war im Herbst längere Zeit arbeitslos und geriet in niedrige Gesellschaft. Nachts kletterte er meist in den Wartschalen der hiesigen Bahnhöfe. Durch Kinobesuche hatte er die Ausführung von Diebstählen an seinen Augen vorüberziehen sehen und daran Geschmack gefunden. Er verschaffte sich das nötige Werkzeug und erdachte in der Zeit vom 27. September bis 1. Oktober gegen 14 Kradautomaten, die er bis auf zwei ausraubte. Für das erlangte Geld wurden hauptsächlich wieder Kinobesuche bezahlt. Das Urteil lautete auf 3 Monate Gefängnis.

Schöffengericht. Unverkäuflicher Schnapshandel.

Die Obf- und Weizenweindlerin Amalie Sophie Herrmann hat auf der Collohaber Straße in Cotta einen Laden und verkauft über die Straße Obf und Weizenweine. Als nach Weihnachten der Weizenweinführer Hermann eine Revision vornahm, fand er außer den Weinen ein großes Lager Schnaps von allen Sorten. Der Schnaps wurde nicht nur über die Straße verkauft, sondern im Laden selbst verschickt. Die Ladeninhaberin behauptete, sie habe den Schnaps nur für ihre Familie besorgt. Eine Durchsicht der Geschäftspapiere ergab jedoch, daß sie in kurzer Zeit ganz erhebliche Quantitäten bezogen und verkauft hat. Das ganze Schnapslager wurde beschlagnahmt und die Händlerin erhielt außerdem noch eine Strafverurteilung über 60 M. Hiergegen erhob sie Einspruch. Sie gab den unerlaubten Schnapsverkauf zu, machte aber geltend, durch schlechten Geschäftslauf genötigt gewesen zu sein, sich diesem Geschäftszweig zuzuwenden. Den Einspruch hat sie hauptsächlich deshalb erhoben, um eine Freigabe des beschlagnahmten Schnapslagers zu erreichen, da die Beschlagnahme Eigentum des Verurteilten sind und deren Inhabler einen für ihre Verhältnisse bedeutenden Wert repräsentiert. Das Gericht ermäßigte die Strafe auf 30 M. und nahm von einer Einziehung der beschlagnahmten Waren Abstand.

Schlafschwanderei.

Der Maschinengehilfe Kurt Bruno Will Wagner und der Schreiber Alfred Bruno Liebert hatten sich wegen eines gemeinschaftlichen Diebstahls zu verantworten. Die bisher unbescholtenen jungen Leute wohnten bei einem hiesigen Bäckermeister zur Untermiete. In einem Nebenzimmer wohnte ein Chauffeur, von dem sie wußten, daß er im Besitze einiger Sparfassenbücher war. Sie stahlen ihrem Nachbar bei der ersten günstigen Gelegenheit einen Besuch ab. Als sie in den Taschen des Chauffeurs einige Sparfassenbücher gefunden hatten, wußten sie sich das mit der größten Eile aus, das auf die Sparfassen in Leipzig lautete. Aus seinem Inhalt entnahmen sie, daß zur Abhebung der 263 M. betragenden Einlage eine Kontrollmarke erforderlich war. Auch diese wurde schließlich gefunden; beide riefen nunmehr nach Leipzig und haben 200 M. ab. Das Geld wurde verhehelt und dann lehrten sie nach Dresden zurück. Der Chauffeur hatte inzwischen seinen Verlust bemerkt, und so wurden sie hier bei ihrer Ankunft verhaftet. Das Gericht verurteilte jeden zu 6 Wochen Gefängnis, wovon drei Wochen als verbüßt gelten.

Einem großen Vertrauensbruch.

begang der Pianist Albert Volker. Ein Kellner, der sich in Selbstverleugung befand, sah sich genötigt, einen Ring und eine Nadel zu verbergen. Er beauftragte damit den ihm bekannten Pianisten. Dieser führte den Auftrag aus und erhielt 20 M. für die Gegenstände. Der Kellner wartete aber vergeblich auf seine Rückkehr und auf das Geld. Volker brachte es in beschleunigter Schenkung durch, er wird zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt.

Gewerkchaftliche Arbeiterbewegung. Der Niedergang der christlich-nationalen Gewerkschaftsbewegung.

Die Gewerkschaften mit Unterstützungseinrichtungen, die an das Reichsarbeitsblatt berichten, mußten Ende 1912 2161 470 Mitglieder gegen nur 208 002 Mitglieder an demselben Termin des Jahres. Somit ergibt sich eine Zunahme, die mit 128 468 Organisten über 6 Proz. ausmacht. In der christlichen Organisation macht sich aber eine Stagnation, teilweise sogar ein direkter Rückgang bemerkbar. Da werden die Folgen der W.-G.-G.-Streikbrüchigkeit und der Jänkerei im eigenen Lager sichtbar. Zu den Verbänden, die einen Mitgliederverlust zu verzeichnen haben, gehören die christlichen Organisationen der Textilarbeiter und der Metallarbeiter. Die Führer dieser Organisationen machen sich in der Gesamtbewegung durch lärmendes Hochschreien und gesinnungslosigen Eifer im Kampfe gegen die freien Gewerkschaften sowie die Sozialdemokratie bemerkbar. Und der Erfolg? Der freie Textilarbeiterverband hatte Ende 1912 über 10 000 Mitglieder mehr als zu der gleichen Zeit 1911, der christliche Verband dagegen ist nun um 711 Mitglieder kleiner. Weiter! Der Deutsche Metallarbeiterverband erhöhte die Zahl seiner Mitglieder um 80304, die christliche Organisation, die überhaupt nur ein ganz winziges Stückerl gegenüber dem Metallarbeiterverband darstellt, verlor 1039 Mitglieder. Wenn man erst die Mitgliederzahlen des christlichen Vergarbeiterverbandes erfährt, dann wird sich zeigen, daß hier die Mitgliederzahl ganz besonders drastisch.

Das Verhalten der christlichen Gewerkschaftsleitung im letzten Außerordentlichen Reichstag, und dann auch bei der Bewegung im Saarrevier, hat doch viele Arbeiter unabweisbar erkennen lassen, daß die christlichen Organisationen als Vorposten kapitalistischer Interessen mißbraucht werden. Nicht nicht Wissenschaftsmänner christlich Organisierten von dem Liebertritt zu der als furchtenselnd betrachteten freien Organisation ab, dann würden die christlichen Verbände bald aufgerieben sein.

Volles. Zur Tarifbewegung der Tapezierer.

In einer außerordentlichen Mitgliederversammlung gab Kollege Lippold Bericht über die Ergebnisse der Tarifverhandlung und die Stellung der Arbeitgeberverbände zu unseren Forderungen. Trotz unseres Entgegenkommens und der Zugabe der Tarifkommission der Unternehmer zu unseren Forderungen sei in einer Innungsversammlung beschloffen worden, nicht über die Höhe, wie sie von der Innung im Vorentwurf des Tarifes aufgestellt worden sind, zu bewilligen. Die Unternehmer wollen nach wie vor an den Mindestlohn festhalten, die im ersten Jahre nach beendeter Lehrzeit 43 Pf., im zweiten Jahre 49 Pf. und im dritten Jahre 55 Pf. betragen sollen. Auch habe die Innung beschloffen, an der allgemeinen Lohnhöhung von nur 3 Pf. festzuhalten. Auch der Ausschlag von 33 1/2 Prozent für Leberstunden sei abgelehnt worden, sowie auch der Ausschlag für Ausstellungsarbeiten, die auf Gerichten oder mit größerer Lebensgefahr ausgeführt werden müssen. Für Leberstunden wollen die Unternehmer nur 25 Proz. Ausschlag bezahlen, und nur bei Ausstellungsarbeiten im Freien soll ein 10-prozentiger Lohnzuschlag gewährt werden. Unsere Forderungen in diesen wichtigsten, von den Unternehmern abgelehnten Punkten sind weiter folgende Mindestsätze: Zu den Höhen,

wie sie von den Unternehmern für das 1., 2. und 3. Jahr nach beendeter Lehrzeit aufgestellt worden sind, noch ein 4. Jahr mit 60 Pf. Mindestlohn. Eine allgemeine Lohn-erhöhung von 5 Pf.

Inzwischen habe eine Tarifverhandlung stattgefunden, zu der auch Vertreter des Verbandes der Möbelindustriellen anwesend waren. Diese Herren gestehen eine allgemeine Lohnhöhung von vier Pfennig zu, wollen aber auch von den 60 Pfennig Mindestlohn nichts wissen, sowie auch von dem 33 1/2-prozentigen Leberstundenzuschlag und dem Ausschlag für Ausstellungsarbeiten, wie wir ihn fordern. In dieser Sitzung hat unsere Tarifkommission erklärt, daß wenn die Arbeitgeber bei ihren Mitgliedern die 60 Pf. Mindestlohn vertreten wollen, auch wir in unserer Versammlung den Kollegen vorschlagen wollen, vier Pfennig allgemeine Lohn-erhöhung anzuerkennen. Das haben die Herren auch zugestimmt. Kollege Lippold ersuchte nun die Versammlung, sich über diese Frage auszusprechen. Im Interesse der Kollegen liegt es — und dieses sei auch von einer Vertrauensmänner-versammlung anerkannt, die über diese Frage schon eingehend diskutiert habe —, daß die Versammlung 4 Pf. allgemeine Lohnhöhung beidlicke. Damit sei gezeigt, daß wir einen friedlichen Tarifabschluss wünschen. Der Versammlungsbeschluß solle als Resolution an die Unternehmerorganisation und die großen Werkstätten geschickt werden.

Die Diskussion, die nun über diese Frage einsetzte, zeigte, daß die Versammlung mit Lippolds Ausführungen und Vorschlägen einverstanden ist. Während der Diskussion brachte Kollege Lippold die Resolution, daß eine Innungsversammlung, die zur selben Zeit unserer Versammlung tagte, wieder rundweg unsere neugestellten Forderungen abgelehnt hat. Hieraus entstand eine große Erregung in der Versammlung über den Mutwillen der Unternehmer. Die vorliegende Resolution wurde einstimmig angenommen. Kollege Lehmann stellte den Antrag, daß bis auf weiteres sämtliche Leberstunden verweigert werden sollen. Auch dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Damit schloß die Diskussion über die Tarifangelegenheit.

Kollege Lippold machte der Versammlung auf Grund eines Versammlungsbeschlusses den Vorschlag, der Ortsverwaltung 300 M. zu überweisen, die an Kollegen verteilt werden sollen, die infolge von Arbeitslosigkeit in größere Not geraten sind. Dieser Vorschlag wird einstimmig angenommen. Kollege Schneider ersuchte die jüngeren Kollegen, vor allen Dingen die Arbeitslosen, auf Grund der eingetretenen Verhältnisse Dresden zu verlassen. Weiter forderte er die Vertrauensmänner auf, in die Vertrauensmänner-Versammlungen zu kommen.

Blumenarbeiter! Grimmarbeiterinnen!

Der Streik bei der Firma Thalheim, Köblau, Gröbelsstr. 20, dauert ununterbrochen fort. Wir machen gleichzeitig auf die morgigen Dienstag abend 8 Uhr in der Knieballe, Köblau, Kesselsdorfer Straße, stattfindende große öffentliche Versammlung aufmerksam, die sich mit den Zuständen und dem Streik bei der Firma Thalheim beschäftigt. Die Arbeitervereinigungen werden um Abbruch gebeten. Verband der Blumenarbeiter.

Inland. Lohnbewegungen.

Zum Streik der Sinnenarbeiter wird uns gemeldet: Die Schiffahrtsunternehmen verstanden an die Kaufmannschaft ein Zirkular, in dem sie mitteilen, daß sie wegen des Streiks nicht in der Lage sind, ihren Verpflichtungen nachzukommen. Die Kaufmannschaft wird um Unterstützung angebetet. Es wird darauf hingewiesen, daß die Hamburger Handelskammer das Vorgehen des Unternehmerverbandes unterstützt. Die Kaufleute werden ersucht, der Bahn die Güter zu überweisen und sie nicht solchen Schiffahrtsunternehmen zur Verbesserung zu überweisen, die die Forderungen der Mannschaften bewilligt haben. Einige Firmen wollen die Streiks sofort einstellen, sie teilen der Kaufmannschaft mit, daß sie gedungen sind, einen Frachtszuschlag von 5 Pf. pro 100 Kilogramm einzuführen. Aus allen Darlegungen geht hervor, daß die Wirkung des Streiks eine bedeutsame ist, und daß das Geschick der hiesigen Presse, daß der Verkehr nun beinahe vollständig ist, unrichtig ist. Die Mannschaften richteten sich auf einen längeren Streik ein, sie haben für die erste Woche auf Unterstützung verzichtet. Von den über 10 000 Streikenden ist bisher noch keiner abtrünnig geworden. Zu neuen Bedingungen sahren auf der Elbe zick 300 Schiffe.

Die Gemeindegewerkschaften in Treprow fordern die neunhündige Arbeitelgel an Stelle der bisher zehn- und zwölfhündigen, aller 14 Tage einen freien Sonntag, Wochenlöhne, Bezahlung der Leberarbeit mit 25 Prozent, der Sonntags- und Nacharbeit mit 50 Prozent und der Relektionarbeit mit 100 Prozent, ferner die Errichtung eines Arbeiterauschusses. Die Arbeiter sind in Verbände der Gemeinde- und Staatsarbeiter und im Reichsinnungsverbande organisiert.

Auf dem Wittenberg-Gebäude, Abteilung Draht-walwerk, haben die Arbeiter am 21. Februar die Kündigung eingereicht, weil die Verhandlungen erfolglos verlaufen sind. Am 14. Februar ist eine Bekanntmachung erfolgt, wonach die Arbeitskräfte für alle Arbeiter ab 1. März reduziert werden sollen, was für den einzelnen Arbeiter eine Lohnminderung bis zu 1,80 M. täglich ausmacht. Die Betriebsleitung sucht von außerhalb Arbeitskräfte heranzuziehen. An der Bewegung sind der freie, der christliche, der Kirch- und Gewerkschaften und der polnische Verband beteiligt.

In Reßfeld haben die Seidenweber die Arbeit niedergelegt, wie wir schon am Sonnabend meldeten. Sie verlangten von den Fabrikbesitzern eine Verabreichung der wöchentlichen Arbeitszeit von 60 auf 58 Stunden und eine entsprechende Lohnhöhung. Die Unternehmer wollten den Arbeitern wohl in der Lohnfrage entgegenkommen, lehnten aber jede Verkürzung der Arbeitszeit ab. Und ohne diese Verkürzung der Arbeitszeit wollten sie den Tarif auf 37 Jahre abschließen. Dazu waren die Arbeiter natürlich nicht bereit. Sie kündigten am 21. Februar morgens und legten schon am Abend desselben Tages die Arbeit nieder, da nur eine einseitige Kündigungsfrist besteht. Für die Bewegung kommen 2802 Arbeiter und Arbeiterinnen in Betracht, rund 2200 davon sind im Textilarbeiterverband organisiert.

Neues aus aller Welt.

Vio zu den Worten des Herrschers.

Aus New York wird uns geschrieben: Immer wichtigerere Rolle werden in die Untersuchung über die Korruption der als New Yorker Polizei fungierenden organisierten Verbrecherbande verwickelt. Während unsere „Sicherheitsbehörde“ seit der Ermordung des Spielballers Hermann Rosenthal und der Verhaftung des inzwischen zum Tode verurteilten Polizeileutnants Berard Klauen und Jähne daran setzt, eine Aufdeckung des Missetats zu hinterreiben, spannt der republikanische Distrikts-Anwalt Whitman jede Faser an, die demokratische Rand-organisations Zusammenhalt in der von ihr kontrollierten Polizei zu treffen.

Wie an die Schwelle Charles J. Murphy, des malenden Mitgliedes der Kammany Hall, der demokratischen Parteiorganisation

des Staates New York, der Legislatur (Parlament des Staates) und des von ihm auf den Sesseln des Staatsoberhauptes erhabenen Gouverneurs Sulzer, hat Whitman, der die eigene Partei an die Spitze bringen und sich eine glänzende politische Zukunft sichern möchte, die Spur verfolgt.

Seitdem Rosenthal die Richtigkeit der Sittenpolizei bloßstellen wollte und deshalb von gedungenen Wörtern erschossen wurde, suchte die Polizei durch Drohung und Einschüchterung, durch Weisheit und Mord, kurz: durch die Anwendung aller Erfolg versprechenden Mittel die Bloßstellung ihres „Systems“ und die Niederführung ihrer „Leute“ zu verhindern. Aber sie spannte den Bogen allzu stark und brach sich damit ins Verderben.

Im Anschluß an die sensationellen, in meiner Dezember-Korrespondenz „Aus dem New Yorker Polizeisumpf“ behandelten Auslagen der früheren Vorkriegsminister Mary Goode betandete der Hotelier Sipp, Besitzer eines Absteigequartiers für Damen mit Männerbegleitung, er habe durch die Vermittlung eines Polizisten Fox regelmäßig an höhere Polizeibeamte „Schmiergelder“ bezahlt.

Durch polizeiliche Drohungen wurde Sipp in Todesangst versetzt, so daß er bereitwillig den Staat New York verließ und sich der Flucht der Fluchtbestimmung im Prozesse Fox entzog, als ihm von Polizeibeamten 400 Dollar Reisegeld eingehändigt und künftige finanzielle Unterstüßungen versprochen wurden.

Hätte die Polizei den nach Atlantic City bezogenen Sipp in Ruhe gelassen, so wäre der Zeuge sicherlich nicht nach New York zurückgekehrt, um gegen Fox oder andere Polizisten auszusagen. Aber Sipp sollte ganz ruiniert werden. Er wurde auf Grund einer zu dem besonderen Zweck fabrizierten Erklärung auf Verreiben des hiesigen Wanders (Oberbürgermeisters) Gahmer, eines großen Reformisties vor dem Herrn, verhaftet, um seinen Aussagen von vornherein jeden Anspruch auf Glaubwürdigkeit zu nehmen.

Aber die Unschuld Sipp an dem ihm zur Last gelegten Verbrechen wurde klar erwiesen; das Spiel der Polizei durchsicht und bloßgelegt. Andere „Wissende“ aus der Unterwelt des Verunsicherten und des Glückspiels stellten sich dem Distriktsanwalt Whitman zur Verfügung. Entwandfreie Zeugen kamen hinzu. Immer schilliger und unüberleglicher wurde die Beweiskette.

Dem überwältigenden Belastungsmaterial gegenüber gab Fox das Zeugnis auf. Er gestand, für den Polizeihauptmann Walsh von einem Duzend Hotels monatlich 1500 Dollar erpreßt zu haben. Und das gleiche Treiben wurde Tausenden von Lokalen gegenüber geübt. Auch Walsh gestand, was sich nicht mehr bestreiten ließ. Auch er, der Polizeihauptmann, war nur der Expreßträger für seine Vorgänger, Polizeikommissare, die ihrerseits wieder in Forderhändnis mit „höheren Stellen“ handelten.

Unter den bis jetzt Belasteten und zweifellos Schuldigen befinden sich: John J. Murphy und der Polizeihauptmann Patrick J. Ryan, Bruder resp. Schwager des Kammanyführers Charles J. Murphy; die Polizeikommissare Swennen, Mc Laughlin und Harley, verschiedene Polizei-Hauptleute, Leutnants und Sergeanten; mehrere Polizisten, frühere Mitglieder des Stadtrats, der Ex-Sheriff (Berühmte Exekutiv-Beamte eines County) Harvey von Queens, aber auch ein Deputy (Stadtrat) des Polizeikommissars (Polizeipräsidenten) Walsh steht seiner Verurteilung in den Anklageaufstand entgegen. Dabei sehen wir noch im ersten Stadium der Entschuldigungen.

Unglücksfälle auf dem Eise.

Berlin, 24. Februar. Der zwölfjährige Sohn des Kriminalwachmeisters Bluta war mit mehreren Mitschülern unter Führung eines Lehrers nach dem Grunewaldsee gefahren, um dort mit seiner Mutter und Schwester zu treffen, sich in Potsdam zu treffen. Beide Damen begaben sich aufs Eis, das nachgab. Die Mutter verlor sich und alsbald im Wasser. Die Tochter sprang ihr nach. Inzwischen kamen zahlreiche Schüler, darunter auch der Sohn, hinzu. Als er seine Angehörigen in Lebensgefahr sah, sprang er ins Wasser, um jedoch helfen zu können. Ein Weizenbrot und ein Affenbrot brachten beim Rettungsvoruche ebenfalls ein. Schließlich lagen 21 Personen, meist Schüler und junge Leute, im Wasser. Die Verunfallten wurden alle ans Land geschafft. Die Mutter des Knaben hat einen so erheblichen Nervenschlag davongetragen, daß sie ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Die übrigen erhalten sich schnell.

Berlin, 23. Februar. Sechs Kinder sind auf den sechszehn Erwerbungen der Bahme der Königsbrunnener eingetroffen. Zwei von ihnen, der elfjährige Karl Henow und der gleichaltrige Ernst Grund sind ertrunken, ein Knabe starb unmittelbar, nachdem er den letzten Hüten entziffen worden war, die übrigen drei konnten gerettet werden.

Coblenz, 23. Februar. In Oberkorn ist heute auf dem Eise ein fünfjähriger Knabe eingebrochen und ertrunken.

Zugzusammenstoß.

Budapest, 23. Februar. Der Schnellzug Trebeal-Budapest ist gestern in Szolnok mit einem Güterzug zusammengefahren. Mehrere Waggons sind beschädigt, sechs Passagiere und zwei Eisenbahnbeamte wurden verletzt.

Schneefürne in Spanien.

Berlin, 23. Februar. Schwere Schneefürne werden aus allen Teilen Spaniens gemeldet. Auch aus Katalonien laufen Hochposten ein. Zwei Flüge sind in der Nähe von Girona und drei weitere auf der Strecke nach Utrilla im tiefen Schnee stecken geblieben. Ueber das Schicksal der Reisenden ist man sehr beunruhigt. Die Abholung von Hilfsmitteln hat sich als ziemlich schwierig, da sie ebenfalls unterwegs unvorhergesehenen Aufhalten nehmen mußten. Ein heftiger Sturm hat in Katalonien beträchtlichen Schaden angerichtet. Eine Anzahl Häuser ist eingestürzt. Eine Stadt, mit fünf Personen besetzt, kenterte, alle Insassen sind ertrunken.

Kulkanausbruch.

Kamshatta, 23. Februar. Ein Ausbruch des auf der Halbinsel gelegenen Vulkan Kulkana hat stattgefunden. Der Ufengegen erstreckt sich auf einen Umkreis von 10 Werst.

Dem Tode entgangen.

Offen, 22. Februar. Der Direktor der Konditorei, der Pfleger Eitelrad, flog heute morgen gegen 9 1/2 Uhr auf dem Flugplatz in Offen-Bessenschen zu einem Fluge nach London auf. Da auf der Erde dichter Nebel herrschte und der Kompaß versagte, konnte er sich nur nach der Sonne richten. Nach einhündigem Fluge beschloß er, zu landen, geriet jedoch in immer dichteren Nebel und bemerkte erst im letzten Augenblicke, daß er sich über der See befand. Es gelang ihm, seinen Motor wieder voll einzustellen, als das Flugzeug schon von drei hochgehenden Bogen umspült wurde. Er flog wieder bis 800 Meter Höhe auf und landete nach weiteren Fluge in Drennet am Jandersee trotz des dichten Nebels, ohne Schaden zu nehmen.

Erbenungslid.

Offen a. d. Ruhr, 23. Februar. Auf Sehe Matthias Stimmes wurden zwei Bergleute von herabstürzenden Gesteinsmassen getötet.

Victoria-Salon, Waisenhausstr. 18 (alt 4. von Rathaus) Gastspiel der weltberühmten australischen Tanz-Schönheit „Saharet“ Ausserdem: das total neue, erstl. Spezialissimo-Programm. Anfang 8 Uhr. Sonntags 4 und 8 Uhr. Theater-Tunnel: Künstler-Ensemble. Anfang 1/2, 8 Uhr. Sonntags 6 Uhr.

Konsum-Verein Vorwärts

Manufaktur- und Schuhwaren-Geschäfte

Grosse Zwingerstrasse 12/14
Königsbrücker Strasse 33
Markgraf-Heinrich-Strasse 13

Löbtau, Kesselsdorfer Strasse 22
Cotta, Grillparzerstrasse 12
Pirna, Reitbahnstrasse 3

Deuben, Dresdner Strasse 43
Potschappel, Dresdner Strasse 33
Sebnitz, Hertzogwälder Strasse

Zur Konfirmation

empfehlen:

Schwarze Kleiderstoffe 1.25 bis 2.50 M.
Farbige Kleiderstoffe 1.25 bis 2.50 M.
Konfirmanden-Jackets 7.50 bis 18.00 M.
Konfirmanden-Paletots 8.50 bis 20.00 M.
Konfirmanden-Handschuhe 0.60 bis 1.50 M.
Konfirmanden-Korsetts 1.25 bis 2.50 M.
Umschlagetücher
Kopfschals, Gürtel

Weisse Unterröcke 2.25 bis 6.00 M.
Lüster-Unter-Öcke 2.50 bis 7.50 M.
Moiré-Unterröcke 2.25 bis 8.00 M.
Leinen-Unterröcke 1.85 bis 5.00 M.
Konfirmanden-Hemden 1.25 bis 2.00 M.
Konfirmanden-Beinkleider 1.50 bis 2.50 M.
Konfirmanden-Schürzen 0.90 bis 3.25 M.

Konfirmanden-Anzüge 11.50 bis 35.00 M.
Konfirmanden-Hüte 1.75 bis 3.00 M.
Konfirmanden-Mützen 0.65 bis 1.50 M.
Maschinisten-Anzüge 3.00 bis 3.50 M.
Arbeitsblusen 1.75 bis 2.25 M.
Kragen, Manschetten
Chemisette, Krawatten
Schirme, Spazierstöcke

Konfirmanden-Stiefel 7.00 bis 10.00 M.
Konfirmanden-Schuhe 3.50 bis 5.50 M.
Turnschuhe und Sandalen
Konfirmanden-Arbeitschuh
Strümpfe und Socken
Schriftsetzer- und Malerkittel
Arbeitschutzen und Westen

Damen-Paletots und -Mäntel

Kinder-Anzüge * Jünglings-Anzüge * Männer-Anzüge

L 292/14) Nur moderne Neuheiten :: Prima-Qualitäten :: Mäßige Preise :: Große Auswahl

Sohlenleder, Ausschnitt

Schuhmacher-Werkzeuge u. Bedarfsartikel
Leisten, größte Auswahl, neueste Formen, Gummi-Abzüge,
Gummifitt und Lederfitt.
Rudolf Kobitzsch Gr. Zwingerstr. 17
gegenüb. Volkstztg.

10 Pf.

kostet ein Pfund

Grüne Heringe

bei 5 Pfund.

25 Pf.

ein Pfund

[A 20/4

Kabljau oder Seelachs

Aus der Räucherrei:

Pa. Makrelbücklinge . . . 2 Stück 25 Pf.

Pa. Fleckheringe 15 Pf.

Echte Kieler-Sprotten 2 Pfund 100 Pf.

Nordsee

Webergasse 30. Tel. 2471

Gebt acht,

wenn Ihr Palmin Euch kauft,
I gibt Fette, die man ähnlich tauft!
Auch statt Palmona schiebt man vor
Oft das, was ähnlich klingt für's Ohr!
Drum achtet, ob auf dem Paket
Die Firma Schlinck in Hamburg steht!

Palmin - Pflanzenfett,
Palmona - Pflanzen-Butter-Margarine

Der gelehrte Arzt

Großmutter

und die erfahrene
find darüber einig,
daß bei Husten, Heiserkeit, Ver-
schleimung usw.
Schokoladen - Herings
Casuffa-Konbon, 1/4 Pfund
25 Pf., doch die besten sind.

Mutterspritzen

Hygien. Frauenartikel
Frau Heusinger
14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100

Möbel

in echt und imitiert bezieht man jetzt
direkt aus Wilsdruff vom
Genossen Hildebrand.
Eigene Tischlereiwerkstätten.

Gratis-Bände

für die Abonnenten auf

Welt und Wissen

sind eingetroffen und können in der Volksbuch-
handlung gegen Abgabe der 52 Gutscheine in
Empfang genommen werden.
Für die gebundenen Exemplare sind pro Band
50 Pf. zu entrichten.

Volks-Buchhandlung

Dresden, Große Zwingerstraße.

Badewannen- Ausverkauf.

Alle vorräthigen Waren werden zu jedem annehmbaren Preis verkauft:
Badewannen aller Art, Badstufen von 80 R. an, Einbad-
wannen, Kindertwannen, Schwimmbäder, Gießbadstufen,
Wannenentleerer, Badewasserpumpen

Aufwaschbänke, Küchenbäder

Badstühle, Schaustwannen, Aluminiumwannen
Wachwannen

Badstufen, Kumpfbadewannen, Badstufen, Schüsselbäder,
Wringmaschinen, Fußwärmläden, Irrigatorien, Kofferschub-
(Windzüge), Fußbodenbeläge, Dampfheizung, Gas- und Spiritus-
heizungen für alle Räume, Kesselbäder, Schwämme, Badstufen,
Kaffeeapparate, Kopfstützen, Vorleuchtung (elektr.), Heizkör-
per, Wannenflur, Badstühle u. c.

Holz- u. Metallwerk Oederan

Fillale Dresden, Weststrasse 16.

5 Horren-Räder

12-18 N., 12-16 N., 12-14 N., 12-12 N., 12-10 N., 12-8 N., 12-6 N., 12-4 N., 12-2 N., 12-0 N., 12-1 N., 12-2 N., 12-3 N., 12-4 N., 12-5 N., 12-6 N., 12-7 N., 12-8 N., 12-9 N., 12-10 N., 12-11 N., 12-12 N., 12-13 N., 12-14 N., 12-15 N., 12-16 N., 12-17 N., 12-18 N., 12-19 N., 12-20 N., 12-21 N., 12-22 N., 12-23 N., 12-24 N., 12-25 N., 12-26 N., 12-27 N., 12-28 N., 12-29 N., 12-30 N., 12-31 N., 12-32 N., 12-33 N., 12-34 N., 12-35 N., 12-36 N., 12-37 N., 12-38 N., 12-39 N., 12-40 N., 12-41 N., 12-42 N., 12-43 N., 12-44 N., 12-45 N., 12-46 N., 12-47 N., 12-48 N., 12-49 N., 12-50 N., 12-51 N., 12-52 N., 12-53 N., 12-54 N., 12-55 N., 12-56 N., 12-57 N., 12-58 N., 12-59 N., 12-60 N., 12-61 N., 12-62 N., 12-63 N., 12-64 N., 12-65 N., 12-66 N., 12-67 N., 12-68 N., 12-69 N., 12-70 N., 12-71 N., 12-72 N., 12-73 N., 12-74 N., 12-75 N., 12-76 N., 12-77 N., 12-78 N., 12-79 N., 12-80 N., 12-81 N., 12-82 N., 12-83 N., 12-84 N., 12-85 N., 12-86 N., 12-87 N., 12-88 N., 12-89 N., 12-90 N., 12-91 N., 12-92 N., 12-93 N., 12-94 N., 12-95 N., 12-96 N., 12-97 N., 12-98 N., 12-99 N., 12-100 N.

Veriamlungen.

Gemeindevertreterkonferenz für den 6. Reichstagswahlkreis.

Die stark die Vertretung der sozialdemokratischen Partei in den Gemeinderäten von Dresden-Land angewachsen ist, davon zeugte die große Zahl der erschienenen Genossen: 208 Gemeindevertreter...

zieren und in den Landkrankenstellen der heiligen Infanterie überantwortet wurden. Die auch nach dem neuen Gesetze...

Die in der Debatte über das Referat über die Krankenstellen der heiligen Infanterie überantwortet wurden. Die auch nach dem neuen Gesetze...

Der Referent gibt im Schlußwort seiner Rede folgenden Ausblick, daß es möglich sei, für einen bestimmten Bezirk eine große allgemeine Krankenkasse zu schaffen...

Die Generalversammlung des Metallarbeiterverbandes (Verwaltungsstelle Dresden) war von 600 Vertretern besucht. Kollege Müller erstattete den Jahres- und Kassendbericht für das Jahr 1912...

Die Generalversammlung des Metallarbeiterverbandes (Verwaltungsstelle Dresden) war von 600 Vertretern besucht. Kollege Müller erstattete den Jahres- und Kassendbericht für das Jahr 1912...

Die Generalversammlung des Metallarbeiterverbandes (Verwaltungsstelle Dresden) war von 600 Vertretern besucht. Kollege Müller erstattete den Jahres- und Kassendbericht für das Jahr 1912...

Die Generalversammlung des Metallarbeiterverbandes (Verwaltungsstelle Dresden) war von 600 Vertretern besucht. Kollege Müller erstattete den Jahres- und Kassendbericht für das Jahr 1912...

Die Generalversammlung des Metallarbeiterverbandes (Verwaltungsstelle Dresden) war von 600 Vertretern besucht. Kollege Müller erstattete den Jahres- und Kassendbericht für das Jahr 1912...

glieder fünf Jahre und darüber im Verbandsorganisiert. — Aus dem Kassendbericht ist zu ersehen, daß die Einnahmen für die Hauptkasse von rund 540 000 M. auf 630 000 M. gestiegen sind...

Deutscher Holzarbeiterverband (Hauptstelle Dresden). Am 18. Februar fand in der Zentralthalle die Generalversammlung statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung erließ die Versammlung das Andenken...

Der Verband der Freizeithelfen. In der am 18. Februar stattgefundenen Generalversammlung wurde Kollege Frenzel den Jahresbericht. Trotz umfassender Arbeit geht es nur ganz langsam vorwärts...

Der Verband der Freizeithelfen. In der am 18. Februar stattgefundenen Generalversammlung wurde Kollege Frenzel den Jahresbericht. Trotz umfassender Arbeit geht es nur ganz langsam vorwärts...

Der Verband der Freizeithelfen. In der am 18. Februar stattgefundenen Generalversammlung wurde Kollege Frenzel den Jahresbericht. Trotz umfassender Arbeit geht es nur ganz langsam vorwärts...

Der Verband der Freizeithelfen. In der am 18. Februar stattgefundenen Generalversammlung wurde Kollege Frenzel den Jahresbericht. Trotz umfassender Arbeit geht es nur ganz langsam vorwärts...

Der Verband der Freizeithelfen. In der am 18. Februar stattgefundenen Generalversammlung wurde Kollege Frenzel den Jahresbericht. Trotz umfassender Arbeit geht es nur ganz langsam vorwärts...

Der Verband der Freizeithelfen. In der am 18. Februar stattgefundenen Generalversammlung wurde Kollege Frenzel den Jahresbericht. Trotz umfassender Arbeit geht es nur ganz langsam vorwärts...

Der Verband der Freizeithelfen. In der am 18. Februar stattgefundenen Generalversammlung wurde Kollege Frenzel den Jahresbericht. Trotz umfassender Arbeit geht es nur ganz langsam vorwärts...

Müller. Die daran anschließende Debatte drehte sich in der Hauptsache um die Drucksachen der Berichte. Köstler erstattete Bericht über das Gewerbegebiet und die Arbeitslosenfrage; letzteren ergänzte Schulze...

6. Kreis (Bezirk 16). In der am 16. Februar im Gasthof zu Obermaandorf stattgefundenen Mitgliederversammlung hielt Genosse Partsch...

6. Kreis. (Mitgliederversammlung des Bezirks 23 am 18. Februar im Bürgergarten.) Genosse Röhse referierte über: Verfassungskämpfe in Sachsen. An sein beifälliges aufgenommenes Referat knüpfte sich eine kurze Debatte...

6. Kreis (18. Bezirk: Janderebe und Umgegend). In der Bezirksversammlung am 16. Februar registrierte Genosse Röllbach Dresden über: Kriegsbilder. Welcher Beifall lohnte den Referenten...

Bericht der Gastwirtschaftlichen (Abteilung Kellner und Bierausgeber). Die Generalversammlung behandelte als 1. Punkt die Abrechnung vom 4. Quartal 1912. Die Revisoren haben Bücher und Belege geprüft...

Briefkasten.

H. P. Rabenau. Die Fragen 1 und 2 sind mit Ja zu beantworten. 3. In 30 Jahren. 4. Die Frist läuft vom Schluss des Kalenderjahres an...

Veranstaltungen für Dienstag. 4. Kreis. Bez. Weißhofs u. II. Abends 8 1/2 Uhr Frauen- u. Volksversammlung im Gasthof Weißhof...

Dresden. Lebensmittelpreise (in Pfennigen) in der südlichen Markthalle auf dem Antonsplatz, am 20. Februar 1913. (Mitgeteilt vom Selbständigen Statistischen Bureau.)

12,5-18. Fleisch und Fleischwaren (1/2 kg): Rindfleisch (deutsches): Bratenfleisch 75-120, Kochfleisch 75-100, Bratenfleisch (Kuh) 100 bis 140, Schaffleisch 100-200...

mit Juder 36-60, eingelotete ohne Juder 85-90. Molkereiprodukte (l): Vollmilch 19-20, Sahne 80, Wagemilch 10-12, Butter (1/2 kg) 185-190...

Lyrians Thalia-Theater. Ronturrengios ist nur Lyrians Thalia-Theater. Dresden. Köppliger Str. 6. Telefon 4380.

Sarrasani. Nur noch ganz wenige Tage. verbleiben die Februar-Attraktionen in Dresden. Allabendlich 7 1/2 Uhr Gala-Vorstellungen: 2 Vorstellungen 2. Vorverkauf.

JOSEPH JUNO 20 Cigarette KL. Advertisement for Juno cigarettes with a circular logo.

ARTIKEL DER HYGIENE. Gummiwaren, Leibbinden, Clysos, Irrigatoren, Bidets, Spritzen etc. VERSANDHAUS 'PARIS' DRESDEN.

Ich muss reden. in meinem Beruf. Darum führe ich das betriebsreife Sannsen-Husten-Bonbon Schokoladen-Kering (12 Stk) bei mir.

Kammacher. wird von Berliner Quarzschmelzfabrik als Geratgeber gesucht. Nur erste Kräfte wollen anzuverlässige Offerten einreichen unter J. L. 148 an Prof. Hesse, Berlin SW. (A 198 10)

Frauen-Teel. alleabendlich. Defet 75 St. Frauen-Artikel. R. Froisleben Postplatz.

Sie sparen. die Hälfte, wenn Sie hauptsächlich wenig getragene Kleider kaufen. Konfirmanden-Anzüge. Nur Gr. Brüderg. 11. II. Eingang Querstraße.

Ziehung vom 8.-13. März Geld-Lotterie. vom Roten Kreuz im Königreich Sachsen. 12894 Gewinne, aber Abzug mit Steuer. 185000 Hauptgewinn. 40000, 20000, 10000, 5000 etc. etc.

Strumpfwaren- u. Trikotage-Fabrikation Paul Krause. Dresden. Detail-Geschäfte: Gerokstrasse 54, Bautzner Strasse 28, Annenstrasse, Söke Flemingstraße. Größtes Spezialunternehmens Dresden. Direkter Verkauf an Verkauf.

